

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung jährlich 8 Franks, halbjährlich 4 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerlei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei spärlichen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Oberzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoff, Gaalenstein & Vogler, A. G. & A. Daube & Co., Otto Maas, A. Appell, M. Dufes Nachf., Max Augenthaler & Co., Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Wegen des auf morgen fallenden rumänischen Feiertages erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Mittag.

Glossen zur Jubiläum-Ausstellung.

Bukarest, den 1. August 1906.

Um die Jubiläumsausstellung ist es so ziemlich still geworden — das großartig angelegte Unternehmen war nicht imstande, die Bukarester von ihrem üblichen Sommerexodus abzuhalten und da fast gar keine Fremden kommen, ist es am Filaretsfelde ziemlich still und die Idylle, die sich dort allabendlich vor unseren Augen abspielt, steht in vollkommener Harmonie mit dem tiefen Dunkel, das in manchen, selbst centralen Gegenden der Ausstellung herrscht.

Woran liegt die Schuld an dieser wenig erfreulichen Erscheinung? An der angeborenen Indifferenz unserer Bevölkerung in erster Linie, dann an den zu hohen Preisen für den Eintritt in die Ausstellung und die Attraktionen sowie an den horrend hohen Consumationspreisen im innern der Ausstellung, endlich am vollständigen Mangel jedweder Kellame im In- und Auslande.

Man hatte mit Recht erwartet, daß während der Ferien wenigstens die Provinzler nach Bukarest kommen, um sich das seltene Ereignis einer in so großem Stile angelegten Ausstellung anzuschauen. Die Provinz rührt sich aber nicht. Die Fama von den großen Ausgaben in Bukarest schreckt die Provinzbewohner ab und die Eisenbahndirektion tut nichts, absolut nichts, um durch billigere Tarife die Reiseflust zu wecken. An dieser Stelle hatten wir uns beklagt, daß die Leitung der Ausstellung nichts unternimmt, um Ausländer heranzuziehen, und zwar durch Einladung der ausländischen Presse und durch eine wirksame Kellame in den Zeitungen der größeren Hauptstädte Europas. Es ist aber leider noch viel ärger. Wir haben in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, zu konstatieren, daß nicht einmal im Lande selbst irgendwelche Kellame für die Bukarester Ausstellung gemacht wird. In keinem Bahnhof, in keiner Station, in keinem öffentlichen Lokale ist auch nicht die kleinste Publikation anzufinden, welche daran erinnern sollte, daß in Bukarest eine zu Ehren der vierzigjährigen Regierungstätigkeit unseres Königs veranstaltete Ausstellung existiert!

Dagegen haben die wenigen Bukarester, die in dieser Dadesentemperatur hier weilen müssen, das Glück, sich beim Besuche der Ausstellung eines wirklich seltenen Schauspielers zu erfreuen: sie können allabendlich Zeugen sein, wie sich um eine Spielbank à la Monte-Carlo haufenweise alte und junge Männer und Frauen und besonders Damen aus der Halbwelt drängen, um ihr Glück zu versuchen. Welch anwiderlicher Anblick! Alle diese Leute kommen nicht der Ausstellung wegen, die sie gar nicht kennen. Ihr Weg führt im Sturmschritt vom Eingang direkt ins Casino, die selbst-

trügerische Aussicht eines Gewinnes lockt sie heran, wie die Motten die Lampe — und nicht eher ruhen sie, bis sie ihren letzten Frank verspielt haben.

Kein Wunder, wenn die Vorstellungen und andere Darbietungen nicht besucht werden — die Boulette, das ist der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung. Es ist beschämend, dies konstatieren zu müssen. Die Ausstellung hat doch außer dem unterhaltenden einen noch viel höheren Zweck, sie soll belehrend wirken, soll dem Beschauer die Möglichkeit bieten, einen Einblick in die Vergangenheit und in die vom Lande auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit gemachten Fortschritte zu tun, nicht aber um häßliche Leidenschaften zu ermutigen und künstliche Defraudanten vorzubereiten, denn man täusche sich nicht — die meisten der mit hochgerötetem Gesichte und stierem Blick um die Spielbank hochenden Personen können gar nicht das Geld verlieren, das sie verspielen, es ist entweder fremdes oder schwer erarbeitetes, dessen Abgang sie am nächsten Tag bitter fühlen.

Deshalb, fort mit der Spielbank, fort mit dem Vasterpfuhl in der Jubiläumsausstellung. Derlei Trivialitäten dürfen die Freude an dem Besuche der Ausstellung, den reinen Genuß aller Sehenswürdigkeiten nicht trüben!

Und noch ein letzter Appell an die Leitung der Ausstellung: Der Herbst rückt heran, die Zeit wo der Besuch der Ausstellung voraussichtlich seinen Höhepunkt erreichen wird. Möge es die Direktion ja nicht unterlassen, wenigstens in zwölfter Stunde im Lande selbst, in den Nachbarländern und im Auslande die nötige Kellame — selbst wenn diese mit materiellen Opfern verbunden ist — zu machen. Ein augenblicklicher materieller Erfolg scheint ja schon heute soviel wie ausgeschossen, möge wenigstens der moralische Erfolg durch den Besuch zahlreicher Fremder diesen Entgang wettmachen!

Wie du mir . . .

In Athen fand am 22. v. M. eine antibulgarische Volksversammlung statt, die von mehreren tausend Personen besucht war. In einer Resolution protestiert die Versammlung gegen die bulgarischen Verbrechen (?) in Mazedonien, ruft den Schutz der Großmächte und Griechenlands für das Griechentum Mazedoniens an, weil sonst dem Griechentum der rückichtslose Kampf um seine Fortexistenz aufgezwungen werde, und spricht den mazedonischen Griechen die Verwunderung für ihre bisherige heroische Haltung aus. Die Einladung zur Volksversammlung war vom mazedonischen Zentralverein, der Thrakischen Bruderschaft und dem Patriotischen Verbande ergangen; in ihr ist von „bulgarischen Horden“, ehrlösen Meuchelmördern“ etc. die Rede. Außerdem hatte der Bürgermeister Athens Merkuris noch

sich damit erreichen läßt — und so in hundert Dingen. Ihr neuestes Werk ist die Schöpfung einer Maschine zur billigen Herstellung von Büchern für Blinde. Es gibt sehr viel Blinde im Land. Unter ihrer Regide ist die Sache gemacht worden und soll ein großer Erfolg sein, so daß wir wohl bald auch bei uns davon hören werden. An Ideen fehlt es ihr nie, und daß es ihr auch nie an Zeit fehlte bei der Ausführung mit dem Beispiel raklosen Fleißes voranzugehen, hat auf die Beschäftigungsweise der vornehmen Frauen in Rumänien eine große Wirkung gehabt.

Noch in anderer Weise hat sie dem König bei seinem Werk fördernd beigestanden. Ihr ist zweierlei gegeben, was dem König fehlt: der Zauber der Erscheinung und der Reichtum des Temperaments. Durch beides hat sie gewiß öfter als sich nachrechnen läßt, den kühlen Eindruck der nüchternen Art des Königs gemildert. Ihn feiert man heute mit dem allgemeinen bangen Gefühl: was wird, wenn er uns nicht mehr leitet, er, der alle Fäden der Staatsverwaltung, in großen und in kleinen Dingen, nie aus seiner Hand gelassen hat? In der Bewunderung und Liebe seines Volkes ist etwas von der kalten Sachlichkeit, die ihm selbst eigen ist — natürlich, durch notwendige Wechselwirkung.

In dieser Beziehung ist ein scharfer Gegensatz zwischen dem König und der Königin. Sie, die sich von jedem politischen Einfluß ferngehalten hat, so sehr, daß sie kaum in Gesprächen oder Briefen einmal mit einem zornigen Wort ihrem Aerger über politische Fragen Spielraum gibt, sie hat durch ihr warmes und deutliches Misfühlen allen Kummers, den man vor sie bringt und aller kleinen und großen Aeagste und Sorgen, für die ihre Landeskindern bei ihr Rat suchen, eine wirkliche Popularität. Vielleicht allerdings nur bei Frauen und bei dem Volke — aber

eine besondere Aufforderung an die Innungen und Korporationen der Stadt zur Teilnahme an der Versammlung gegen die „bulgarischen Räuber“, die „feigen Mörder“ etc. erlassen. Die Redner der Versammlung bewegten sich in derselben Tonart. Am gemäßigtesten sprach Universitäts-Professor Karolidis. Die gegenwärtigen Vorgänge in Warna haben die Hauptveranlassung zur Versammlung gegeben, ob schon es sich dort im wesentlichen um einen Streit zwischen Bulgarien und der Pforte handelt. Für die Ernennung des neuen griechisch-orthodoxen Metropoliten Neophytos in Warna hat der Delmenische Patriarch Joachim von Konstantinopel nur die Anerkennung des Sultans als des obersten Souveräns des tributpflichtigen Bulgariens nachgesucht. Der betreffende türkische Trabe ist ergangen, allein die bulgarische Bevölkerung sucht die falsche Installation des Bischofs zu verhindern.

„Wie du mir, so ich dir“ läßt sich da treffend sagen. Wie es die Griechen machen, so tun es ihnen die Bulgaren nach. Als von der Abschaffung der Todesstrafe zuerst in Frankreich die Rede war, erklärte sich der geistreiche Schriftsteller Karr dagegen, indem er den Missetätern zurief: „Que messieurs les assassins commencent“. Die Herren Mörder sollen zuerst aufhören, zu morden. Dies mögen die Griechen beherzigen. Auch sie haben ihren Trabe des Sultans zugunsten der Rußowalachen nicht anerkennen wollen, auch sie morden. Jetzt kommt die Strafe.

Unter dem Titel „Die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen“

hat das Kaiserlich deutsche Statistische Amt eine Zusammenstellung über die unter deutscher Flagge segelnden Schiffe an dem gesamten Schiffsverkehr der fremden Staaten herausgegeben. Wir entnehmen dieser Arbeit folgendes:

Im Verkehr mit den europäischen Staaten nimmt Deutschland meist einen hervorragenden Platz ein. In Rußland und Finland stand im Jahre 1904 die deutsche Flagge hinsichtlich des Raumberhalts der Schiffe an zweiter Stelle hinter der britischen, während der russische erst den dritten Platz innehatte. Im Verkehr mit Großbritannien nahm Deutschland i. J. 1904 ebenfalls den zweiten Platz hinter dem Heimatlande ein, indem es i. J. 1904 Norwegen verdrängt hat. Ebenso war der Raumberhalt der unter deutscher Flagge segelnden Schiffe am zweitgrößten in Schweden, Belgien und Portugal. Den dritten Platz hatte die deutsche Flagge inne in Frankreich, Spanien und den Niederlanden, den vierten in Dänemark und Italien, den fünften in Norwegen, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien, den sechsten in Griechenland, den siebenten in der europäischen Türkei, den achten in Rumänien. Im Verkehr mit Amerika hat Deutschland die erste Stelle in der Schifffahrt von Dänisch-Westindien. Den zweiten Platz nimmt es ein in Guatemala, Nicaragua, Uruguay und

Genilletan.

Persönliches von unserer Königin.*)

Es ist unmöglich vom König, seinem Werk und seiner Person zu sprechen, ohne an seine Gemahlin zu denken. Wir kennen sie als die Dichterin. Sie dichtet in der Regel nur Nachts. Der Tag ist der Arbeit für das Land gewidmet.

Wohltätigkeit ist in Rumänien nicht wie bei uns mehr oder minder ein Luxus der Reichen, sondern eine Staatseinrichtung, eine sehr notwendige übrigens. Schon ehe König und Königin ins Land kamen, wurden Elend, Armut, Krankheit, Hunger, an denen das Land reich ist, in umfassender Weise durch großartige Stiftungen gelindert. Um so geringer war das Interesse des Publikums für das Fortkommen der Stiefkinder des Lebens, und deshalb funktionierte vieles schlecht oder garnicht. Da hat die Königin ganz in dem gleichen Sinne wie der König dadurch verbessernd gewirkt, daß sie selbst überall eintrat. Sie faßt die Sachen anders an als er. Alles, was sie plant und will und tut, ist genial und sehr oft unpraktisch. Aber in dem einen macht sie's wie er, wo sie hilft, greift sie selber zu. Nie ist ein „Protoktorat“ — immer persönliche Arbeit. Und darauf kam es in jenem halborientalischen Lande an. Eine Frau, eine Königin gar, die selbst zugreift, die sich uns kleinste Nummer, das war den Damen dort neu. Das war ein Beispiel! Gilt's eine neue Bauernseide zu erproben, so zeigt sie selbst mit den feinsten fleißigsten Arbeiten, was

*) Aus „König Karl von Rumänien und Deutschland“ vom Freiherrn v. Dungerin.

ist das nicht sehr gut? Sie hat durch ihre hoheitsvolle, leuchtende Erscheinung, gewinnend in Wort und Ausdruck und Auftreten, verschieden vom König, wie Feuer und Wasser, bewirkt und öfter noch instinktiv manche Brücke des Vertrauens geschlagen, manche Abneigung beseitigt, manche Zurückweisung gemildert; vielleicht viel mehr als der König selbst weiß und fühlt.

Als König Karl sie heimführte, war sie schon eine bekannte Prinzessin durch den Zauber einer selten anziehenden Erscheinung und durch eine geradezu phänomenale Bildung und Begabung. Durch ihre Mutter, eine Schwester des letzten Herzogs von Nassau, hatte sie verwandtschaftliche Beziehungen zu vielen großen Höfen, vor allem zu Petersburg und Wien; auch Berlin. Der damalige Fürst Karl wußte daraus Nutzen zu ziehen, umso mehr als er selbst nur an den gleichgültigen Höfen von Brüssel und Giffabon Verwandte hatte und seine nahen Beziehungen zu Napoleon III. 1870 wertlos wurden. Persönlich mußte sie, die gezielte und bewunderte Prinzessin, grausames für ihn auf sich nehmen. Den Haushalt richtete sie unter den denkbar dürtigsten Verhältnissen ein. Kein Schloß, keine Möbel, kein Silber, abseits von allem Verkehr, auf Jahre ohne eine von den Erholungen, die ein begabter Mensch in modernen Kulturleben sucht: Theater, Musik oder Unterhaltung mit geistesverwandten Menschen. Dazu in beständiger Sorge um die Erhaltung alles dessen, was man sich in mühevoller Arbeit aus dem nichts geschaffen: Stellung, Achtung, auch Besitz. Keine lebende Fürstin hat solche Entbehrungen gekannt. Alle diese Anjänge sind lange her. Rumäniens Schlösser sind längst würdige Königshäuser. Aber das Leben mit einem Manne, der jahraus, jahrein, von früh bis spät nur den Sorgen einer aufreibenden politischen Arbeit lebte — das war für ihren Feuergeist schon schwerer und das hat sich auch nicht geändert.

Beru, sowie im Verkehr der Vereinigten Staaten mit Europa. An dritter Stelle steht Deutschland in Mexiko, Brasilien und Chile, an vierter in Kanada und Argentinien. In Afrika hat Deutschland den ersten Platz im Seeverkehr von Deutsch-Ostafrika, Britisch-Ostafrika, Sansibar und Zogo, den zweiten im Seeverkehr von Kapland, Natal, Dahome und Kanarien sowie im Suezkanal. Im Mauritius und Algier nimmt Deutschland die dritte und Tunis die vierte Stelle ein. In den einzelnen Häfen von Marokko steht Deutschland an erster (Saffi) bis vierter (Tanger) Stelle. Im Seeverkehr vor Asien steht Deutschland bei Krautschou und Labuan an erster, bei Britisch Indien, Zeylon, Hongkong und Japan an zweiter, bei Niederländisch-Indien und China (hier hinter Großbritannien und der Landesflagge) an dritter Stelle. In Australien nahm Deutschland bei der Schifffahrt der Marshallinseln und Karolinen den ersten Platz, bei der von Samoa nur den zweiten hinter Großbritannien ein. Im Seeverkehr der britischen Kolonien stand Deutschland meist an zweiter, in Queensland an dritter Stelle. In Hawaii nahm Deutschland den vierten Platz ein hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 1. August 1906.

Tageskalender. Donnerstag, 2. August. Rath.: Domenius, Prot.: Domenius, Orthodox.: Hl. Ilie.
Freitag 3. August. Rath.: Eliazar, Prot.: Eliazar, Orthodox.: Simon.

Witterungsbericht vom 31. Juli. + 16, Mitternacht, + 18, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im Süden bei 761; Himmel unwölk. Sonnenaufgang 5 03 — Sonnenuntergang 7 48. Höchste Lufttemperatur + 31 in Verlab, niederste + 13 in R. Wilcea.

Personalmeldungen. Der rumänische Generalconsul in Saloniki Herr D. Georgeescu wird auf Grund eines zweimonatlichen Urlaubs in Bularest eintreffen. — Das Befinden der Tochter des Ministerpräsidenten Frau Irene Ghica hat sich in bedenklicher Weise verschlimmert.

Ein Concert im Schlosse von Sinaia. Aus Sinaia wird uns geschrieben: Die Sängerin Frau Olga v. Türk-Rohn und der Komponist Herr Robert Winterberg, weilten kürzlich über Einladung der Königin einige Tage in der königlichen Sommerresidenz Sinaia. Frau Türk-Rohn hatte Gelegenheit, vor der Königin zu singen. Sie trug u. a. auch Lieder von Herrn Winterberg vor und fand den herzlichsten Beifall der hohen Hörerin. Die Künstlerin wurde durch persönliche Geschenke und durch Verleihung der goldnen Medaille „bona merenti“ erster Klasse ausgezeichnet. Herr Winterberg erhielt von der Königin einen Band ihrer Gedichte mit einer Widmung und einen Brillantring. Beiden schenkte die Königin zum Abschied ihre Fotografie mit Unterschrift.

Diplomatisches. Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Rom Herr Duiliu Zamfirescu hat den ihm angetragenen Posten des Generalsekretärs des Ministeriums des Aeußern angenommen. An seiner Stelle wird zum ersten Sekretär in Rom wahrscheinlich der jetzige erste Sekretär unserer Gesandtschaft in Brüssel Herr Georg Filalitu ernannt werden.

Der italienische Arzt Prof. Dr. Buzzzi, der sich seit drei Wochen als Gast des Königs im Schlosse Pelesch befindet, setzt seine bereits in Lugano am Könige begonnene Massagekur mit ausgezeichnetem Erfolge fort. Der König sieht sehr gut aus und erscheint gradezu verjüngt. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß auch zahlreiche Personen der vornehmen Gesellschaft die ärztliche Behandlung des Dr. Buzzzi in Anspruch nehmen, dessen Ruf durch die an unserm Könige vollbrachte glückliche Kur selbstverständlich kolossal gestiegen ist.

Consularisches. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die königlichen Dekrete, durch welche Herr W. R. Nagel zum Sekretär des rumänischen Generalkonsulates in Bremen und Herr Jacob Sloot zum Sekretär des rumänischen Consulates in Amsterdam ernannt wird.

Dr. Lueger und Dr. Istrati. Der Bürgermeister von Wien Dr. Lueger hat dem Generalkommissär Dr. Istrati sein Porträt sowie die Porträts der Wiener Gemeinderäte übersendet, welche als Abordnung der Stadt Wien zur Eröffnungsfeier der Ausstellung nach Bularest gekommen sind. Dr. Istrati wird dem Wiener Bürgermeister als Dank ein schönes Album mit Ansichten von der Jubiläumsausstellung übersenden.

Die Pforte und das ökumenische Patriarchat. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Das ökumenische Patriarchat ist noch immer bemüht, von der Pforte für die Metropolen in Bitolia und Grebena die Erlaubniß zur Rückkehr auf ihre Posten zu erwirken. Die Pforte aber weigert sich, diesem Verlangen zu willfahren. Das Patriarchat erhielt von der Pforte auch eine vereinende Antwort auf seinen Protest gegen die Ernennung von aromunischen Mitgliedern in den Verwaltungsräten der Distrikte.

Ein historisches Museum in Constanza. Der Ministerpräsident und Minister des Innern Herr Cantacuzino hat dem Vorschlage des Präsesen von Constanza Herrn Oberst Capscha betreffend die Schaffung eines historischen Museums in Constanza zugestimmt. Die Kosten für dieses Museum werden durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden. Dem Initiativkomitee, dessen Präsidium der ehemalige Gouverneur der Nationalbank Herr Schuzu übernommen hat, gehören unter Andern auch die Herren Prof. Tocilescu, Oberst Capscha, der Primar von Constanza Herr Banescu und mehrere Notablen des Distriktes Constanza an.

Von der Ausstellung. Heute Nachmittag um 6 Uhr wird in Gegenwart der Vertreter der Presse die Zaubergrube in der Ausstellung eröffnet werden. Die Eröffnung

der Grube für das große Publikum erfolgt erst morgen. — Der Domänenminister Herr Joan Lahovari hat gestern den Pavillon des staatlichen Fischereidienstes in der Ausstellung besucht. Dieser Pavillon, der letzten Sonntag eröffnet wurde, macht einen sehr guten Eindruck.

Der August hat heute sein Regiment unter den zwölf Monaten des Jahres angetreten. Im alten Rom führte er ursprünglich den Namen Sextilis, was von sextus, der sechste, abgeleitet ist, da er der sechste Monat war; später wurde er dem Kaiser Augustus geweiht, weil dieser gerade in diesem Monate die meisten Siege errungen hatte. Die deutsche Bezeichnung für August lautet „Erntig“ (Erntemonat), und von Karl dem Großen wurde er „Arantmonat“ genannt. Der Landmann wünscht sich den August trocken und sonnig; denn alte Bauernregeln sagen: „Was im Herbst soll geraten, muß der August braten.“ — oder: „Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen.“ Der Bartholomäustag (24. Aug.) soll für das kommende Wetter vorbedeutend sein, denn „wie Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst“, und „Gewitter an Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee“.

Die Bewegung der Mazedonier in Bukarest. „Adeverul“ schreibt: „Seit einigen Tagen macht die Regierung große Pressionen auf die Führer der Bewegung der Mazedonier, damit sie die Agitationen im Lande gegen die Griechen einstellen. Die von der Regierung angegebene Gründe sind, daß derartige Agitationen schließlich in blutige Zwischenfälle ausarten, welche der Sache bloß schaden können, für die man kämpft. Die Führer der Mazedonier widerstehen aber dem Drucke der Regierung, von der sie verlangen, daß sie den Beweis erbringe, daß sie ohne den Impuls der abgehaltenen Meetings und der Agitationen in energischer Weise zu arbeiten verstände. Die letzten Ausweisungen einiger griechischer Bregelbäder sind mehr ein Beweis der Schwäche; ferner stellt die milde Art und Weise, in welcher die wirtschaftlichen Repressalien zur Anwendung gelangen, einen andern Beweis großen Zanderns dar. Um den mazedonischen Führern eine gewisse Genugtuung zu geben, hat die Regierung beschlossen, jetzt eine gewisse Anzahl von reichen Griechen auszuweisen. So wurden die Dekrete für die Ausweisung des großen Rheders Emberitos in Braila, des Großpächters G. G. G. in Caracal und einiger anderer angesehenen Griechen in Braila unterzeichnet.“

Ausweisungen von Griechen. Der Ministerrat hat das Journal unterzeichnet, durch welches der bekannte Rheder und Getreideexporteur Emberitos in Braila ausgewiesen wird. Der Ausweisungsbefehl wird schon heute der Polizei der Stadt Braila übergeben werden. Die Ausweisung des Emberitos wird an jenem Punkte stattfinden, den er selber wählen wird. — Der Präses von Blaschca hat die Ausweisung von 40 Griechen aus Giurgiu und dem Distrikte Blaschca verlangt.

Der ungarische Pavillon auf der Jubiläumsausstellung. Aus Budapest wird berichtet, daß der Minister für Landwirtschaft, Daranyi und der Handelsminister Kossuth sich demnächst nach Mailand zum Besuche der dortigen Ausstellung begeben werden. Ein Besuch der beiden Minister in Bularest wird uns als vollständig sicher in Aussicht gestellt, und zwar gelegentlich der Veranstaltung der Viehausstellung, welche im Monat September stattfinden soll. Der ungarische Pavillon auf der Bularester Ausstellung erfreut sich übrigens eines sehr regen Besuches. Das sich das rumänische Publikum für ungarische Maschine, Möbel, Majolikagegenstände, Wohnungseinrichtungen, Werkzeuge u. s. w. sehr lebhaft interessiert, bemüht sich die ungarische Ausstellungskommission, die Handelsvertretungen in Bularest besser zu organisieren. In einem Seitenflügel und im Mitteltrakte des Pavillons hat die Bularester Vertretung der ungarischen Handels-Aktien-Gesellschaft eine Expositur eingerichtet, außerdem hat die Ausstellungskommission die Aussteller aufgefordert, ihre Vertretungen entweder gemeinsam zu organisieren, oder abwechselnd ihre Verkaufsorgane in die Ausstellung zu entsenden, da es nur dann möglich ist, für den Monat September, wenn in Rumänien die Geschäftssaison beginnt, den ungarischen Export entsprechend zu stärken und zu organisieren.

König Carol hat der ungarischen Kommission für die Uebersendung des ungarischen Katalogs durch das Hofmarschallamt seinen Dank aussprechen lassen. Seine Majestät ließ auch die Kommission versichern, daß er der ungarischen Ausstellung stets sein größtes Interesse entgegenbringe.

Eine Hoffnung für die Blinden. Die edle Initiative unserer hochherzigen Königin zugunsten der Blinden läßt die Teilnahme unserer Bevölkerung für diese vom Schicksal so arg betroffenen Menschen ganz besonders hervortreten und die in unserm Blatte veröffentlichten Subscriptionslisten bilden wohl den besten Beweis, daß das rumänische Volk und alle Bewohner des Landes eins sind mit der Königin, wo es sich um ein edles Werk handelt. In einem deutschen Blatte finden wir nun unter obigem Titel einen interessanten Aufsatz über die vom russischen Arzt, Herrn Dr. Ludwig Samenholz in Warschau erfundene Weltsprache, das Esperanto, wo es unter anderem heißt:

„Die Hoffnung edler Menschenfreunde ist es nun, daß das Esperanto den Blinden eine reichsprudelnde Quelle zur Förderung ihrer geistigen Entwicklung und Erziehung werden wird, indem es ihnen den Weg zum internationalen Verkehr, der ihnen bisher so gut wie verschlossen war, bahnt. Sind unter ihnen doch immer nur einzelne, die lange Jahre auf das Studium fremder Sprache verwenden können. Die meisten müssen sich ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit verdienen. Ihre Bildung schließt mit dem Elementarunterricht ab. Zur Fortsetzung fehlen Geldmittel, Zeit, auch wohl die Fähigkeiten, die das Erlernen der schwierigen Kultursprachen erfordert. Und doch,

wie wichtig ist gerade sie eines kleinen Erfasses für den Reichtum, den die Eindrücke der Außenwelt den Gefunden in den Schoß schütten. Die Einfachheit des Esperanto hat nun Freunde und Wohlthäter der Unglücklichen den Gedanken eingegeben, ihnen die neue Sprache zugänglich zu machen, sie so in den Weltverkehr einzureihen und ihnen das Mittel an die Hand zu geben, sich mit ihren Leidensgenossen ferner Länder zu verständigen. Die an verschiedenen Blindenanstalten, wie z. B. in Stockholm, Leipzig, Berlin, Paris, Genf usw. gemachten Versuche haben die besten Erfolge aufzuweisen. Ungefähr nach vier Wochen schon waren die Schüler instande, sich fließend miteinander zu unterhalten.

So sind denn, nachdem die Wiedergabe des Alphabets auf einem Kongreß endgültig festgestellt worden ist, Lehrbücher des Esperanto in der Blindenschrift, dem Braille, gedruckt worden, eine Zeitung ist gegründet, und man hat die beste Hoffnung, daß das menschenfreundliche Werk eine segensreiche Entwicklung nehmen wird.“

Auf diese Ausführungen lenken wir die Aufmerksamkeit der Leiter des hiesigen Blindeninstituts und wären sehr glücklich, wenn wir dadurch den armen Blinden einen Dienst erweisen könnten.

Das Ende des Briefträgerstreikes. Die gleiche Abordnung der Briefträger, die in Sinaia beim Könige war, wurde gestern gegen Mittag vom Polizeipräsesen Herrn Moruzzi in seiner Wohnung empfangen. Herr Moruzzi, der am Abend vorher aus Sinaia eingetroffen war, wo er vom Könige in Audienz empfangen worden war, riet der Abordnung, sich zum Generaldirektor der Posten Herrn Cerkez zu begeben, und sich verständlich zu zeigen, damit, so lange es noch Zeit sei, der Streik zu ihren Gunsten beendet werde. Die Commission folgte dem Rate des Präsesen und begab sich zu Herrn Cerkez ins Postpalais. Herr Cerkez sagte, daß er die Zahl der Briefträger vermehren und das Avancement der Briefträger von 5 zu 5 Jahren einführen werde. Ferner teilte er ihnen mit, daß im Herbst eine spezielle Werkstätte errichtet werden würde, in welcher für die Angestellten der Post Kleider und Schuhe unter vorteilhaften Bedingungen angefertigt werden sollen. Was die Erhöhung der Gehälter betrifft, so erklärte der Generaldirektor, daß vorerhand nichts zu machen sei, weil keine disponiblen Summen vorhanden sind. Er versprach ihnen aber, daß man sie auch bezüglich dieses Punktes vollständig befriedigen werde, da ein diesbezügliches Projekt in der Kammer eingebracht werden würde. Die Abordnung erklärte sich damit zufrieden und versprach auch ihre Kollegen zur Annahme der Bedingungen zu veranlassen. Herr Cerkez gab ihnen ein Ultimatum bis heute früh. Aus dem Postpalais begab sich die Commission in das Lokal der „Romania Muncitoare“, wo sie das Resultat der mit dem Generaldirektor gehaltenen Unterredung mitteilte. Nach längerer Diskussion und auf den Rat des Präsidenten des Arbeiterclubs beschlossen die Ausständigen die Arbeit wieder aufzunehmen, und fanden sie sich heute früh um 9 Uhr vollständig im Dienste ein. — Die Briefträger haben sich als Syndikat konstituiert und Statuten ausgearbeitet, durch welche sie sich zur Solidarität verpflichten. — Das Ende des Briefträgerstreikes wird insbesondere von der Geschäftswelt, die unter den Störungen der letzten Tage in empfindlichster Weise zu leiden hatte, mit großer Genugtuung begrüßt. Mit heutigem Tage sind auch die Gendarmen, die zur Stellvertretung der Briefträger abkommandiert wurden, ihrer ungewohnten Beschäftigung entlassen worden. Man muß den braven Burschen das Zeugnis ausstellen, daß sie mit größter Pflichttreue und Hingebung die für sie überaus schwierigste Aufgabe erfüllt, und in glänzender Weise von dem Geiste der Disziplin und der Pflichterfüllung Zeugnis abgelegt haben, von denen die rumänische Armee erfüllt ist. Wenn trotz ihres Eifers die Sache doch nicht klappte, so ist das leicht begreiflich, da auch der Posten eines Briefträgers gewisse spezielle Kenntnisse und Erfahrungen erfordert, die man sich bloß nach langer Übung aneignen kann.

In einem an die „Independance Roumaine“ gerichteten Briefe weist der Generaldirektor der Posten Herr Cerkez den gegen ihn erhobenen Vorwurf zurück, daß er sich taktlos benommen und die Briefträger, die gekommen seien, um bei ihm ihre Beschwerden vorzubringen, mit einem brutalen Worte weggeschickt habe. Herr Cerkez gibt von der Szene, die der Erklärung des Ausstandes voranging, folgende Darstellung: „Als ich um 5 Uhr Abend in mein Bureau kam, fand ich den Eingang desselben in ganz unerwarteter Weise durch 150—200 in Empörung befindliche Briefträger belagert. Ich war der Ansicht, daß der Generaldirektor eines großen staatlichen Instituts, von welchem die wichtigsten Interessen des Staates ab der Bürger abhängen und welches bloß auf Grund einer strengen Disziplin bestehen kann, sich nicht durch eine derartige Rundgebung einschüchtern lassen dürfe und sich bemühen müsse, jedem Akt der Disziplinwidrigkeit von vornherein ein rasches Ende zu bereiten. Ich erhob die Stimme und schickte sie weg, indem ich mich absolut weigerte, ein subalternes Personal anzuhören, das eine noch so gerechte Beschwerde in so ungewohnter Weise vorbrachte. Immerhin trieb ich die Nachgiebigkeit vielleicht zum Schaden meiner Pflicht soweit, daß ich ihnen sagte, daß sie zu mir eine Abordnung schicken könnten, um ihre Beschwerden vorzubringen. Auf diesen Beweis des Wohlwollens wurde mir geantwortet: „Alle oder Keiner“, und die Briefträger, von einer Bande von Individuen angeführt, welche sich als Mitglieder des sozialistischen Clubs „Romania Muncitoare“ bezeichnen und welche diesen Streik angeführt hatten, begaben sich in den Saal dieses Clubs, wo sie sich einschlossen. Genau in dieser Weise haben sich die Dinge zugetragen. Was die Frage betrifft, ob ich durch meine Handlungsweise Tal. bewiesen habe, und ob ich den Forderungen hätte nachgeben müssen, die von den Beamten unter dem Drucke eines Ausstandes erhoben wurden, so ist

dies offenbar eine Sache des persönlichen Urteils. Es sei mir indessen gestattet, Sie an die Art und Weise zu erinnern, wie das republikanisch-radikale französische Ministerium in diesem Jahre in einem gleichen Falle gehandelt hat. Dreihundert Briefträger wurden am ersten Tage des Ausstandes entlassen, und die Regierung sowohl wie die Kammer weigerten sich energisch, die Postbeamten in das jüngst votierte Amnestiegesetz einzuschließen, das doch weit herzig genug ist, da es sich selbst auf Plünderungen und Zerstörung des Eigentums erstreckt. Ich werde nur noch ein einziges Wort hinzufügen: Keine Regierung, kein Regime, keine Partei können, ohne in die schrecklichste Anarchie zu verfallen, jemals das Recht der Beamten auf den Ausstand zugeben.

Kleine Nachrichten. Das Finanzministerium wird heute Mittwoch bis Montag früh Ferien nehmen. — Im September wird in Bukarest ein Kongress der Absolventen der Handelsschulen des Landes stattfinden. Unter anderen Fragen wird auch diejenige der Reorganisation der Handelsschulen des Landes zur Diskussion gelangen. — Die hauptstädtische Primarie hat vor einigen Tagen mit der Installierung der neuen Zeitungskioske an den wichtigsten Punkten der peripherischen Stadtteile begonnen. — Die serbischen Blätter veröffentlichen anlässlich des Zollkonfliktes zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn sehr günstige Artikel für Rumänien. — Im Finanzministerium ist ein neuer Transport von Jubiläums-Silbermünzen von 1 bis 5 Lei im Gesamtwerte von 1.750.000 Lei eingetroffen. — In diesem Jahre werden bei den Ruralspialären fünf Isolierpavillone erbaut werden.

Die Arbeiterbewegung. Die streikenden Arbeiter in den Docks von Galatz haben zum größten Teile die Arbeit wieder aufgenommen und haben unter Anderem erklärt, daß sie zum Strike von andern Unternehmern in den Docks angezogen worden sind, deren Interesse es ist, ihren Konkurrenten zu schädigen. Die Staatsanwaltschaft hat nach dieser Richtung hin Nachforschungen eingeleitet, die ein sehr interessantes Resultat versprechen. — Die Schuhmachergehilfen in Ploesti haben die Arbeit eingestellt. Die Streikenden geben von Werkstatte zu Werkstatte und zwingen die noch an der Arbeit befindlichen Gehilfen, sich dem Strike anzuschließen. — Sämtliche Arbeiter der Bukarester graphischen Anstalt Albert Baer haben die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter geben als Grund des Strikes bruste Behandlung sowie die Nichterfüllung der durch das Reglement festgesetzten Bedingungen von Seite des Patrons an.

Ein Offizier als Skandalmacher. Heute Nacht bemerkte der auf dem Sarindarplatz postierte Polizeifergent den Unterleutnant Dumitru Gheorghiu und einen Zivilisten, die im Gange des liberalen Clubs ihre Notdurft verrichteten. Als der Sergent in Erfüllung seiner Pflicht und in sehr ruhiger Zone eine Bemerkung machte, gab ihm der Offizier ein paar schallende Ohrfeigen. Der Sergent rief noch ein Paar andere Polizisten herbei, mit deren Hilfe er die beiden Herren auf das Polizeikommissariat führte. Am Eingange zum Commissariat gab der Offizier dem Sergeanten neuerdings ein paar Ohrfeigen. Der diensthabende Subkommissar nahm ein Protokoll des Vorfalls auf und entließ dann die beiden Skandalmacher. Der Unterleutnant wurde dem Platzkommando angezeigt.

Der Diebstahl bei der Centralkasse der Eisenbahnen. Ueber Erkunden der Eisenbahndirektion hat die hauptstädtische Sicherheitspolizei auch in Bukarest Nachforschungen in der Angelegenheit des bei der Centralkasse der Eisenbahnen gemachten Diebstahls von 27.000 Frs. begonnen. Der Chef des Sicherheitsdienstes Herr Boinescu begab sich in Begleitung seines Gehilfen Willy Georgescu gestern zum Nordbahnhof, wo er sich Erklärungen darüber geben ließ, in welcher Weise die Uebernahme der bei der Centralkasse antreffenden eisernen Kisten erfolgte. Im Anschlusse an diese Erklärungen wurden eine Anzahl von Verhören gemacht, um sich über die Art und Weise Aufschlüsse zu schaffen, in welcher der Diebstahl überhaupt begangen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr der Chef des Sicherheitsdienstes, daß der Cassier in Craiova dreimal die Auszahlung der Gelder unter Voraube von Krankheit um 14 Tage verzögert hat, obgleich er während seiner angebliebenen Krankheit regelmäßig in den Dienst kam. Ferner wurde die eiserne Kiste geschlossen, ohne daß, wie das Reglement es vorschreibt, der Controllor zugegen war. Die Ueberzeugung des Chefs des Sicherheitsdienstes ist, daß der Diebstahl in Craiova und nicht in Bukarest begangen worden ist.

Der Leichnam von Paraoia. Wie schon gemeldet, wurde im Canale der zur Gemeinde Stiubei-Dresti (Jilfov) gehörenden Mühle Paraoia der Leichnam eines Mannes gefunden, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, und in dem man das Opfer eines Verbrechens vermutete. Der Leichnam wurde über Anordnung der Staatsanwaltschaft in die hauptstädtische Morgue überführt und daselbst zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Gestern Nachmittag erkannte die am Splaiul Abatorului 15 wohnhafte Maria Joneacu in dem Totten ihren Vater, den 61jährigen Brandweinbrenner Dumitru Joneacu, der vor 10 Tagen von Hause weggegangen und nicht mehr zurückgekehrt war. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab, daß Joneacu einem Unfalle zum Opfer gefallen ist. Wahrscheinlich ist er in betrunkenen Zustande von irgendeiner Brücke in den Dimbovitzfluß gestürzt und ertrunken.

Schadenfeuer in Buzeu. Im Manufakturwaaren-geschäfte D. Dimitroff in der Str. Targului in Buzeu brach heute Nacht Feuer aus, durch welches nicht bloß das Geschäft sondern auch die benachbarten Häuser und Geschäftsläden eingeschmelt wurden. Der Brand konnte erst gegen Morgen gelöscht werden. Der Schaden beträgt nahezu eine halbe Million Francs. Die abgebrannten Häuser und Geschäftsläden waren bei der „Dacia-Romana“ versichert. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Großfeuer in Galatz. Gestern Nacht um 1 Uhr brach in den Werkstätten der Eisenbahndirektion in Galatz Feuer aus. Der Brand entstand in der Anstreicherwerkstätte und griff auf die benachbarten Werkstätten für Montirungen, Schlosserei, Ajustierung etc. sowie auf die Kanzlei über. Alle diese Werkstätten sind in 4 großen, an einander anschließenden Gebäuden untergebracht. Die Feuerwehr traf wohl rechtzeitig am Brandplatze ein, ihre Tätigkeit aber wurde durch den Umstand gehemmt, daß es nicht möglich war, mit den Pumpen über die Schienen zu den brennenden Gebäuden zu gelangen. Die Fettschmelze in der Anstreicherwerkstätte gab dem Feuer in erschreckender Weise Nahrung. Innerhalb der Werkstätten befanden sich etwa 6 Lokomotiven in Reparatur, von denen zwei bereits benedigt waren; und die alle von Feuer zerstört wurden. Eine Anzahl von Waggons, die zur Reparatur bestimmt vor den Werkstätten standen, konnten von den Feuerwehrleuten gerettet werden, denen es auch gelang, die Tischlerwerkstätte zu isolieren die sich in großer Gefahr befand, da sie große Vorräte getrockneten Holzes enthielt. Da die Pumpen nicht entsprechend vordringen konnten, weil die Räder der Wasserpumpen auf den Schienen zerbrachen, so wurde Wasser mit Hilfe zweier Lokomotiven herbeigebracht und auch die Feuerlöschabteilungen der Marine sowie des Regimentses Sereth aufgeboten, so daß es schließlich gegen Morgen gelang, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist ein kolossaler. — Während des Brandes wurde ein Individuum verhaftet, das in die Kanzlei eingedrungen war und es versucht hatte, die eiserne Kasse zu erbrechen. Der Lastträger, Carol Horman, der auf das Dach seines in der Nähe befindlichen Hauses stieg, um den Brand zu betrachten, fiel herunter und zog sich schwere Verletzungen am Kopfe zu. — Der Einäckerung der Werkstätten bedeutet einen empfindlichen Schlag für den Galatzer Handel, da angesichts der beginnenden Exportcampagne eine große Menge von Waggons repariert werden mußten. 300 Arbeiter bleiben ohne Beschäftigung. — Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß das Feuer gelegt worden ist, da in der Nacht in den Werkstätten nicht gearbeitet wird und alle Feuer sorgfältig gelöscht werden. — Die letzten Nachforschungen haben den Verdacht der Brandlegung auf eine Anzahl von Arbeitern gelenkt, die in der letzten Zeit entlassen worden sind. Vorherhand wurden drei in den Werkstätten angestellte Nachwächter, die sich offenbare Nachlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, in Haft genommen. — Der Unterleutnant Economu vom Infanterieregimentes Sereth, der sich in hervorragender Weise an den Löscharbeiten beteiligte, zog sich hierbei schwere Verletzungen am rechten Fuße, am Knie und an den Sohlen zu.

Feldmord eines Gewerbeschülers. Der junge Virgil Hermezju Absolvent der 4. Klasse der Bukarester Kunst- und Gewerbeschule hat sich gestern auf der Chaussee Risseleff durch einen Revolverschuß entleibt. Die Detonation des Schusses löschte den in der Nähe postierten Polizeifergenten herbei, welcher den unglücklichen jungen Mann mit der tödlichen Waffe in der Rechten leblos liegen fand. In der Linken hielt Hermezju frisch gepflückte Feldblumen. In mehreren bei ihm vorgefundenen Briefen und Gedichten bekennt sich Hermezju als Anhänger anarchistischer Ideen. Ferner hinterließ er gewisse leghwillige Verfügungen, in denen er Bestimmungen bezüglich der Verwendung eines ihm gehörenden und in der Depositionskasse hinterlegten Geldebetrages trifft. Ein Teil dieses Geldes soll für die Zahlung kleiner Schulden verwendet und der Rest dem Herausgeber der theoretisch-anarchistischen Zeitschrift „Revista Ideei“ Herrn D. Moschoiu übergeben werden. — Der in so tragischer Weise erfolgte Tod Hermezjus hat auf seine ehemaligen Lehrer und Kollegen den tiefsten Eindruck gemacht. Hermezju war einer der besten Schüler der Gewerbeschule, der Zweite seines Jahrgangs, und wurde wegen seines freundlichen und ruhigen Wesens sowie wegen seiner Güte und Dienstwilligkeit von Allen geachtet und geliebt. In der letzten Zeit war er sehr in sich gekehrt und überaus nervös, und das Studium der anarchistischen Schriften scheint sein seelisches Gleichgewicht vollständig erschüttert und ihn mit tiefem Lebensüberdruß erfüllt zu haben. Hermezju der sehr bescheiden lebte und keinerlei Vaster hatte, war in der Lage, von dem Ertrage seiner Arbeit Ersparnisse zu machen, und zwar nicht etwa aus Geiz, der ihm gänzlich ferne lag, sondern aus angeborener Verdürfnislosigkeit. Seine Eltern sind wohlhabende Leute im Distrikte Falcu, die ihren Sohn so braven und wohlgerateten Sohn sehr liebten und nur hier und da genötigt waren, ihm wegen seiner offenen zur Schau getragenen anarchistischen Ideen, in liebevoller Weise Vorwürfe zu machen.

Die Ereignisse in Rußland.

Ein kaiserliches Schloß in Flammen.

Berlin, 31. Juli. Aus Odessa trifft die Nachricht ein, daß, einem Gerüchte zufolge, daß kaiserliche Schloß in Livadia, wo gewöhnlich der Zar mit seiner Familie den Sommer verbringt, in Flammen stehe. Das Feuer soll von Revolutionären gelegt worden sein. General Trepow wollte vor einigen Wochen in Livadia, um die nötigen Vorbereitungen zum Empfange des Zaren zu treffen.

Eine Stadt in der Gewalt der Insurgenten.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Garnison von Nowgorod hat sich revoltiert. Es wurde in Eile eine Anzahl Truppen in

jene Gegend geschickt, die sich in den Händen der Insurgenten befinden soll.

Die Juden-Auswanderung.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Nachrichten aus Rischinow zufolge nimmt die Auswanderungsbewegung der dortigen Juden immer mehr zu.

Das neue russische Kabinett.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet; „Nowoje Wremja“ erzählt bestimmt, daß das neue Kabinett bereits gebildet ist und daß fünf Portefeuilles den Parlamentarien zugeordnet wurden. Und zwar soll das Portefeuille des Handels-, des Unterrichts-, der Landwirtschaft-, der Justiz und der Staatskontrolle den Constitutionellen überlassen werden.

Die Vorgänge in Odessa.

Odessa 31. Juli. Die hiesige revolutionäre Kampforganisation richtete an die Kosaken einen Aufruf, in welchem diese gebeten wurden, der antijemitschen Presse kein Gehör zu schenken, um die Erneuerung von Unruhen nicht zuzulassen. Die Organisation ihrerseits soll die Maßnahmen treffen, um den Einwohnern Schutz angedeihen zu lassen.

Die Judenfrage.

Petersburg, 31. Juli. Der Ministerrat wird demnächst über die Judenfrage beraten. Die bisherigen Bestimmungen über den Eintritt der Juden in die Hochschulen sollen aufgehoben und durch liberalere ersetzt werden. Auch soll den Juden das Recht der Freizügigkeit zugesprochen werden.

Ausgewiesene Arbeiter.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Aus Odessa wird gemeldet, daß 700 Moskauer Arbeiter, die seit sieben Wochen streiken, ein großes Meeting im Alexanderpark abgehalten haben. Die Polizei und die Soldaten umzingelten sie und forderten sie auf, die Arbeit wieder aufzunehmen; 150 Arbeiter, die sich der Aufforderung nicht unterwarfen, wurden ausgewiesen.

Die Vorgänge im Kaukasus.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg wird telegraphiert: Eine aus Tiflis eintreffende Meldung besagt, daß aus der Richtung von Schuscha furchtbarer Kanonendonner gehört wird und daß der Himmel am Horizont ganz rot ist. Man nimmt an, daß Schuscha in Flammen steht.

Stolypins Taktik.

Kiew, 31. Juli. Ministerpräsident Stolypin hat nochmals alle Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Auflösung der Duma keinesfalls eine Reaktion eintreten soll. Jede Einnengung in die politische Bewegung soll vermieden, aber zugleich jede Ausschreitung rücksichtslos unterdrückt werden. Die reaktionären Gesellschaften sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Regierung ihrer Dienste nicht bedarf und auch ihre Ausschreitungen verfolgen wird.

Die Lösung der Agrarfrage.

Petersburg, 31. Juli. Der Vize-Direktor des Departements für die Kronländereien Sabjello äußerte heute zur Agrarfrage, daß sie in ganz Rußland nach gleichem Modus gelöst, die baltischen Provinzen also keine Sonderstellung darin einnehmen werden. Die Regierung sei energisch bemüht, die brennende Agrarfrage in befriedigendem Sinne für die Bauern zu lösen, doch die Hoffnung, daß die Bauern das zugeteilte Land als Eigentum erhalten, sei absurd. Die Lösung der Frage wird durch den Ministerwechsel verzögert; aber auch mit der Ernennung des neuen Ministers für Landwirtschaft wird dieser nicht allein im Stande sein, die Agrarreform durchzuführen, da noch viele andere Persönlichkeiten mit zu reden haben.

Telegramme.

Die Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm.

London, 31. Juli. Wie der „Daily Graphic“ heute erfährt, wird das Zusammentreffen zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm wahrscheinlich am 16. August stattfinden und zwar auf Schloß Friedrichshof bei Homburg, daß die Kaiserin Friedrich bekanntlich längere Zeit bewohnt hat.

Die Taufe des allerjüngsten Hohenzollern.

Berlin, 31. Juli. Die „Münchner Allgem. Ztg.“ behauptet, es sei Kaiser Franz Josef angetragen worden, als erster Taufpate bei der Taufe des Sohnes des deutschen Kronprinzenpaars zu figurieren. Kaiser Franz Josef war auch der Taufpate des jetzigen deutschen Kronprinzen, und ließ sich von Erzherzog Carl Ludwig vertreten.

Die antigrichischen Demonstrationen in Bulgarien.

Sofia, 31. Juli. Der griechische Geschäftsträger protestierte gegen die antigrichischen Kundgebungen. Er forderte Entschädigung für die Griechen, deren Habe vernichtet wurde. Die Truppen haben die Ordnung wieder hergestellt. In den meisten Städten Bulgariens und in manchen Dörfern dauern die Ausschreitungen fort.

Griechische Wählerarbeit.

Paris, 31. Juli. Der hiesige griechische Gesandte Delyannis erklärte in einem Interview, die Enttäuschung der kretischen Bevölkerung, deren bescheidene Wünsche abermals unerfüllt geblieben seien, lasse die tiefe Verstimmlung des Prinzen Georg begreiflich erscheinen. Europa habe nur noch einen Fehler zu begehen, nämlich einen Kommissar nicht-hellenischer Nationalität an Stelle des Prinzen Georg in Kreta einzusetzen. Delyannis schloß, seine Stellung verbiete ihm, von den unvermeidlichen schweren Folgen zu sprechen, die ein solcher Schritt zeitigen müsse. (?)

Fortsetzung 6. Seite.

Literatur.

Mitten in der toten Saison! Daß die Mode nie stille steht, sondern auch mitten in der toten Saison Neues schafft, zeigt das soeben erschienene 21. Heft der „Wiener Mode“ mit seiner Fülle interessanter Abbildungen für Damen- und Kindertoiletten. Daß neben dem Mode- und Danarbeitsteil auch die Unterhaltungsbeilage aufs reichste bedacht ist, ist bei diesem wirklich vortrefflich geleiteten Blatte selbstverständlich. Aber der farbige Umschlag wird selbst die verwöhnten Leserinnen durch die Eleganz der Toiletten und die ausgezeichnete Darstellung überraschen.

Karte von Rußland. Im Verlage Artaria et Co. in Wien ist eine von Dr. R. Peucker bearbeitete politische Uebersichtskarte des Europäischen Rußland erschienen, welche in anschaulicher Weise die Einteilung des weiten Reiches in 79 Gouvernements darstellt, deren jedes in gesonderter Farbe erscheint. Die Hauptorte sind hervorgehoben und auch die Grenzen der Generalgouvernements deutlich ersichtlich. Sehr reichhaltig sind die beigegebenen, von Dr. Peucker zusammengestellten politischen und ethnographischen Tabellen, die auch die Bevölkerung der größeren Städte angeben. Die Karte kostet R. 1.80.

Aus dem Bukarest von einst.

Von Dr. Emil Fischer.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Früher, zur Zeit der Leibeigenschaft, nahm sich der Bojar in der Walachei von 10—12 Garben eine, heute nimmt er vom freien Bauern — fast hätte ich gesagt vom vogelfreien — heute nimmt er von drei Garben eine. Doch halt! Auch so steht die Sache nicht. Da nämlich der Bauer verpflichtet ist, die Garben zum Druschplatz (aria), ferner das Getreide von dort entweder in die Magazine oder zum Bahnhof zu fahren, da er also gebunden ist, noch allerhand Nebenarbeiten (mit und ohne Gefährte) zu leisten, so stellt sich die Schlussleistung (dijmä) genau genommen auf: eins zu eins, ja es kommt sogar das Verhältnis vor: 3/5 Herrschafts- und 2/5 Bauernanteil).

Und das nennt man Aufhebung der Leibeigenschaft . . .

Nebenbei ist der Bauer, trotz seiner natürlichen Intelligenz, im höchsten Grade ungebildet (85—95% Analphabeten²⁾), körperlich sehr heruntergekommen

1) Vgl. in dem klassischen landwirtschaftlichen Bericht des öster.-ung. Generalconsulat's in Bukarest für das Jahr 1905, der von M. Rampach verfasst ist, die Kapitel Pachtverträge und landwirtschaftl. Contracte zwischen Gutsbesitzern und Bauern. — Es wurde mir die Einsichtnahme in das Originalmanuscript des Löbl. Generalconsulates gestattet, wofür ich auch hier meinen besten Dank abstatte.

2) Eine ungeheure Zahl nach — 42-jährigem obligatorischem Schulunterricht. In Spanien gibt es unter Hundert Einwohnern 63, in Italien 60, in Ungarn 43, in Oesterreich 30, in Norditalien 20, in Frankreich und Belgien 14, in Holland 10, in England und Vereinigte Staaten 8, in Schottland 7, in Deutschland 1, in der Schweiz? Analphabeten — Rumänien steht mit Russland, Serbien und Bulgarien auf derselben Stufe. (Vgl. D. Hurmuzescu „Resultatele învățămîntului primar“, 1906.)

Als im Jahre 1774 die Bukowina an Oesterreich kam, da war der Bildungsgrad der Bevölkerung gleich Null. Der erste damalige Gouverneur Splényi bestätigt: „Der Edelmann sowohl als der geistige Stand hat fast gar keine Studien oder sonstige Edukation, und der Bauernstand ist folglich um so roher.“ Und sein Nachfolger General Enzenberg berichtet, dass Vasile Bals der einzige Bojar war, der ausser der rumän. Sprache noch eine andere sprechen konnte. Die Geistlichen sind gegen das Ende der moldauischen Regierung durch Drohungen zum Lesenlernen gezwungen worden; konnte doch selbst der moldauisch-erzbisch. Vikar zur Zeit

(Malaria, Lues, Tuberkulose, Pellagra, Alkoholismus), durch endlose Fasten¹⁾ und eine ganz ungenügende, unvernünftige Ernährung kraftlos und durch die gewohnheitsmäßige Ausplünderung auch gar nicht gewillt, mehr zu arbeiten, mehr zu verdienen, als gerade von der Hand zum Munde ausreicht. Von Sparen, von Zurücklegen für die Tage der Not, von Vorwärts-kommen-wollen — keine Spur.

So leben, richtiger vegetieren im Lande Rumänien, das mehr als 6,000.000 Einwohner besitzt, volle 5 1/2 Millionen Menschen. Den Rest bildet das internationale Städtertum, in dem es 46% Fremde gibt.)

Rumänien hat in den letzten 40 Jahren ausserordentliche Fortschritte gemacht. Bukarest ist ein „Klein-Paris“ geworden. Aller Luxus, und was mehr ist, alle „Kultur“ beschränkt sich aber vorderhand ausschliesslich auf die Städte. Die Städte sprechen sogar einen, dem Bauern (der noch seine alte Volkssprache bewahrt hat) ganz unverständlichen neuen, ganz französisch heraufstaffierten Jargon. Soll nicht ein grosses, nimmer gutzumachendes Unglück, gleichsam mit Gewalt heraufbeschwoenen werden, so muss hier etwas ganz Kraftvolles, etwas ganz Entschiedenenes geschehen. *Worte sind aber keine Taten.* Und hier muss gehandelt werden und zwar sehr rasch³⁾.

Die einzig gründliche Hilfe kann aber nur dadurch geschaffen werden, dass der Bauer wirtschaftlich unabhängig gemacht wird von dem Gutsherrn (Bojar, Staat, Pächter). Und das würde vornehmlich dadurch zu geschehen haben, dass

der Occupation der Bukowina weder lesen noch schreiben. In den Dörfern waren wenig Leute zu finden, die auch nur das Vaterunser zu beten wussten. (Prof. R. Kaindl). Heute hat die Bukowina mehr als 450 Volksschulen, zahlreiche Mittel- und Fachschulen und eine Universität. . . Die österr. Verwaltung scheint also doch nicht so schlecht gewesen zu sein, wie N. Jorga sie beschuldigt.

1) Alles in allem gibt es im Jahre 163 Fasttage. Die Frauen haben übrigens noch ihrer einige mehr; ausserdem kommen noch freiwillige Fasttage hinzu.

2) Die allerneuesten Zahlen, die ich meinem verehrten Freunde Robin (Generaldirektor des statist. Dienstes beim Finanzministerium) verdanke, sind folgende: 1.295.000 Bauern besitzen weniger Land als 10 Hektare. Der Gesamtbesitz dieser Bauern beträgt 3.300.050 Hektare, im Durchschnitt also 3.3 Hektare. 406.854 solcher Bauern wohnen in den elf Distrikten, die die Nordgrenze des Landes bilden, ziemlich dicht gedrängt bei einander und wiederum 239.610 Bauern in fünf Distrikten in der Oltenia. — Wenn diese 3.3 Hektare überall fruchtbares commassiertes Ackerland darstellten, so würden sie, rationell bewirtschaftet, zum Unterhalt einer bäuerlichen Familie reichlich genügen, zumal wenn daneben noch die Milchwirtschaft, Hühnerzucht und andere landwirtschaftliche Betriebe (Honig, Rohseide, Gespinste, Schweinemästung, Gemüsebau u. dgl.) mithelfen würden. Dabei wäre in der langen, langen Winterzeit durch Hausindustrie (Weben, Sticken, Spinnen, Korbbinderei, Strohflechterei usw.) mancher schöne Groschen zu gewinnen.

Ich möchte hier noch bemerken, dass Rumänien zum Anbau, namentlich aber zur Einbringung seiner Feldfrüchte jährlich etwa 2 Millionen fremder Feldarbeiter bedarf. — Der gewerbmässige, sehr lohnende Gemüsebau liegt noch immer in bulgarischen Händen.

3) Auch N. Jorga kennt, wie seine „Geschichte des rumänischen Volkes“ beweist, den Kernpunkt des Übels. Man habe eben, so sagt er, seinerzeit bei der Regelung der bäuerlichen Besitzverhältnisse, vergessen, Gemeindeweiden auszuscheiden. Nun denn, — das Wissen allein genügt da nicht im mindesten — wenn man das Uebel kennt, warum schafft man es nicht ab? Warum macht man nicht gut, was man seinerzeit schlecht gemacht hat? Weil die oberen Zehntausend ihre unteren Hunderttausende frohdender weisser Sklaven nicht verlieren wollen.

die Dörfer mit Gemeindeweide und Gemeindewald ausgestattet werden. Das ist so überaus wichtig, dass die neuerliche Beteiligung der Bauern mit, nach ihrer Auffassung (genügendem), Grund und Boden dagegen erst in zweiter Reihe steht¹⁾.

Die intensive, intelligente Bearbeitung des Bodens würde die heutige extensive kopflose Ausraubung mehr als ersetzen. Ein Beispiel für viele. Bei der Reform in Russland erhielten die Bauern aus den Privatgütern per Kopf (der männlichen Bevölkerung) etwa 4.8 Desjatinnen²⁾, auf den Staatsdomänen durchschnittlich 10 Desjatinen. Seither haben sich die Bauern ansehnlich vermehrt — es sind unterdessen aus 52 Millionen 86 1/2 Millionen geworden — und der Landanteil auf jeden Kopf der männlichen Bauernbevölkerung ist dadurch auf 2.6 Desjatinen gesunken. Würden die noch zur Verfügung stehende 40 Millionen Desjatinen Land³⁾ (durch die geplanten Gütereinziehungen) zur Verteilung gelangen, so erhielte jeder Bauer noch etwa eine halbe Desjatine.

Die offizielle Commission „zur Erforschung der Ursachen der Verarmung von Zentralrussland“ hat nun im Jahre 1900 festgestellt, dass eine Mittelernste auf dem Bauernlande dieser Provinzen 16% weniger Getreide ergibt, als zur genügenden Verpflegung der Landbevölkerung allein notwendig ist und dass die Haferernte um 41pCt hinter dem für die bäuerlichen Pferde erforderlichen Futterquantum zurückbleibt. Das ist ein offizieller Bericht, während private Berichte versichern, dass im ganzen Reiche (mit Ausnahme ganz weniger Bezirke) der Bauer im Vergleiche mit Westeuropa beständig zu 17pCt. unterernährt sei d. h. er habe um ein Sechstel weniger zu essen, als er essen sollte, um sich gesund, widerstandsfähig und leistungsfähig zu erhalten⁴⁾, und das — wohl-gemerkt! — im zweitgrössten Getreide-Exportland der Welt.

Es ist eine Tatsache, dass der französische (und der deutsche) Bauer auf seinem viel kleineren Bodenanteil, der Menge nach etwa neunmal mehr erntet, als der russische auf dem dreimal grösseren Areal d. h. durch seine landwirtschaftliche Arbeit erzielt der Franzose sieben und zwanzigmal mehr, als der Russe. Er kann sich darum eine ganz andere Lebenshaltung gönnen, als z. B. auch der ru-

1) Wie wenig fachmännisch der Bodenbau hierzulande selbst von den Gutsbesitzern, noch betrieben wird — er ist mit wenigen Ausnahmen einseitigen Raubbau — das möge man in dem Jahresbericht des öster.-ung. Generalconsulates zu Bukarest nachlesen. Bei gehöriger Wirtschaft könnte der Bauer auch mit weniger Land als er heute durchschnittlich besitzt sein Auskommen finden, nur müsste er, wie schon gesagt, ein Anrecht auf Gemeindeweide und — Wald haben. Selbstverständlich müsste dieser Wald vor Verwüstung verlässlich geschützt sein. Ihn kapitalstärklicher zu machen, dazu sind Raiffeisengenossenschaften, (mit ausschliessl. Beschaffung von Düngemitteln und landwirtschaftl. Maschinen), Landwirtschaftliche Banken, Spar- und Vorschussvereine ganz besonders geeignet.

2) Desjatina = 109.25 Ar. — 1 Ar = 100 qm. — 100 Ar = 1 Hektar. — 1 Pogon = 500 qm. (= Juchert, Morgen).

3) Etwa die Hälfte der kultivierten Staatsdomänen und etwa zwei Drittel der Privatgüter werden von den Bauern bereits in Pacht bearbeitet.

4) Vgl. die grosse Rede Prof. Dr. Marinescu's in der Rumänischer Akademie (1906) über die analogen Verhältnisse unserer Bauern.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wechsler

73

Es umwoigt sie eine ungeheure Menschenflut, und sie müht sich, so schnell als möglich hinauszukommen, aus Angst, von Bekannten angesprochen zu werden. Sie hat die ganze Reise, auch auf dem Schiffe, zweiter Klasse zurückgelegt, und es ist ihr gelungen jedes Zusammentreffen zu vermeiden. Wenn es nur hier, auf dem Bahnhof, auch glückt, trotz der vielen englischen Reisenden . . .

— Fräulein de Breton!

Sie wendet sich jählings um; doch der plötzliche Schein des elektrischen Lichtes blendet sie, so daß sie nicht gleich weiß, wer sie angerufen. Nun aber fährt sie entsetzt zurück und ihr Herz pocht stürmisch, denn jetzt weiß sie, wer sich ihr naht: sie hat Delafield erkannt. Sie will die Schranke passieren, als er ihr den Weg verstellt, mit einem Ausdruck ungewöhnlicher Erregung, fast als hätte er sie erwartet.

— Fräulein de Breton, welch ein Glück, welch ein Wunder, daß ich Sie treffe . . . Ich bringe eine Botschaft von Evelyn . . .

— Von Evelyn? wiederholt sie mechanisch, gedankenlos.

— Bitte, verzeihen Sie einen Augenblick, sagt er, als die große, zum Zollamt drängende Menge sie zu trennen droht, und sich zum Träger wendend befiehlt er: Warten Sie einen Augenblick; wir kommen gleich.

Der Mann schüttelt verdrossen den Kopf, läßt das Gepäck fallen und eilt fort, um nicht lohnendere Aufträge zu verlieren.

— Ich bin im Begriffe abzureisen, fährt Delafield in steigender Erregung fort. Wie wunderbar, daß ich Ihnen begegnet bin, denn ich bringe traurige Botschaft. Lord Badington hat einen schweren Schlaganfall erlitten. Die Ärzte geben ihm höchstens achtundvierzig Stunden Frist, und er verlangt dringend nach Ihnen. Evelyn theilt mir das Alles in einem ausführlichen Telegramm mit. Ihnen hat sie nach Brügge depeeschirt, weil Sie sie dort wähnt. Nicht wahr, Sie reisen mit mir zurück?

— Zurück? fragt Julie in hilflosem Entsetzen. Zurück? Ich? Heute Nacht?

— In ungefähr einer Stunde geht der Zug nach London ab. Wenn Sie ihn benützen, so wäre die Möglichkeit den alten Mann noch lebend anzutreffen, nicht ausgeschlossen.

Sie schaut ihn an, immerfort, kann den Blick nicht wenden von dem klaren, blauen Augen unter den dichten Brauen, von dem willensstarken Mund, der in der Erregung des Moments zittert. Nun fährt sie sich mit kläglichem, mit-leiderregender Geberde über die Augen; sie hat nur ein unwillkürliches Verlangen: sie möchte allein sein! Fern von der lauten Menge, von dem Bahnhof, vor Allem aber möchte sie fliehen vor dem, der vor ihr steht. Was soll sie thun? Verzweiflung beschleicht ihr Herz. Wie kann sie sich Delafield's Verlangen widersetzen?

— Aber meine Freunde, die mich erwarten, stottert sie, bei denen ich wohnen soll, sie werden sich beunruhigen . . .

— Telegraphieren Sie doch von hier aus. Solchen Grund zur Absage versteht Jeder.

Ohne Ueberlegung folgt sie ihm; sie ist fassunglos. Plötzlich bleibt sie wie angewurzelt stehen und fragt:

— Steht es tatsächlich so ernst mit ihm?

— Es geht zu Ende; daran ist nicht zu zweifeln. Evelyn schreibt, daß Sie ihm tief ins Herz gestohlen haben, daß Tochter und Entelin nicht reisen können, weil Fräulein Moffat in Florenz an Diphtheritis erkrankt ist. Nur seine beiden Söhne sind bei ihm . . . Sie lassen ihn nicht vergeblich warten, nicht wahr?

Jetzt endlich fällt ihr trotz aller Verwirrung seine sonderbare Art auf, das unblässige, in der Wiederholung gleiche Verlangen und der ernste, befehlende Ton seiner Stimme.

— Wie haben Sie meine Ankunft erfahren? fragte sie sich sammelnd.

— Es war ein Zufall, spricht er langsam. Und Gott sei Dank, daß ich Sie getroffen habe. Wenn auch die doppelte Reise für Sie nicht gerade vorteilhaft sein dürfte, so weiß ich doch, wie sehr es Ihnen am Herzen liegen muß, ihn noch einmal zu sehen und seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Habe ich nicht recht? lautete die bitende

Frage. Hier ist der Schalter . . . Darf ich für sie telegraphieren?

— Nein, danke. Ich muß mir die Fassung des Telegramms überlegen. Bitte, warten Sie hier draußen auf mich.

Er drängt sich nicht weiter auf. Sie tritt ein, setzt sich an den Tisch und greift nach der Feder, um zu schreiben; da entfährt ihr ein solcher Wehlaut, sie stöhnt so verzweifelt, daß der Beamte erstaunt aufblickt. Sie rafft alle Energien zusammen. Alles ist vorbei! Flucht ist unmöglich, sie muß sich dem Unvermeidlichen fügen . . . Sie telegraphiert an Bartworth zweimal. An die Station und an die Schenke:

„Habe zufällig Herrn Delafield getroffen. Lord Badington liegt im Sterben. Muß mit Nachtzug zurück. Wohin kann ich schreiben? Leb wohl!“

Draußen kann sie sich nicht länger auf den Füßen halten. Delafield bemerkt ihre Schwäche und reicht ihr den Arm zur Stütze.

— Sie müssen etwas essen; inzwischen besorge ich Schlafwagen für Sie bis Calais, und während der Ueberfahrt gestatten Sie mir, für Sie Sorge zu tragen.

— Sie reisen mit dem gleichen Zuge?

— Ja. Ich habe meine Verwandten hierher begleitet.

Sie fragt nichts mehr, bemerkt auch nicht, daß ihm jegliches Gepäc fehlt, daß er nicht das Geringste zur Fahrt Notwendige bei sich hat. Verzweifelt und todmüde weiß sie nicht, was um sie her vorgeht. Sie läßt sich willenlos treiben. Er zwingt sie, etwas heiße Suppe zu nehmen; auch einen Schluck Kaffee würgt sie hinunter. Ihr ist Alles gleichgiltig, und sie weiß auch nicht, was aus ihr wird.

Alles ist vorüber. Sie sitzt im Schlafwagen — allein! Die Meilen fliegen wieder, der Zug raffelt und klappert durch die nächtliche Dunkelheit. Immer weiter blieb das gefehrte Ziel hinter ihr zurück, mit jedem Augenblick war, die trennende Entfernung größer zwischen ihr und Bartworth.

(Fortsetzung folgt).

mänische Bauer, dem es (wie dem russischen) gleichfalls viel mehr an der nötigen Bildung mangelt, als an Ackerland, das beide in ungefährr gleichem durchschnittlichem Ausmass besitzen, nämlich: 31 Desjatinen (resp. 26) der russische, 33 Hektare der rumänische Bauer.

Zu dieser Bildung, die ihm noch fehlen müssen mit der Zeit tüchtige Dorfschullehrer und erleuchtete patriotische Landgeistliche verhelfen. Drüben im sächsischen Siebenbürgen heisst der protestantische Dorfpfarrer und die Pfarrerin nicht nur: der hochachtbarwürdige Herr Vater, beziehentlich die tugendsame Frau Mutter, sondern sie sind es auch in den allermeisten Fällen.

Dass die Grossgrundbesitzer zu dem angedeuteten wirtschaftlichen Umsturz, der ihnen den Bauern mit seinem „historisch gewordenen“ Ráboj aus den Krallen entwindet, nicht gutwillig Ja und Amen sagen werden, ist am Ende begreiflich, ist es doch so bequem und obendrein so „nobel“, im Schweisse ihres Angesichts Andere für sich arbeiten zu lassen. Mögen aber die Mächtigen im Staate an den Ereignissen in Russland lernen, dass sich das Volk endlich mit Gewalt nimmt, was ihm gewaltsam vorenthalten wird!). Und mögen die hell-sichtigen Weisen im Volke bedenken, dass es neben den edelsten Instinkten auch herbe geben muss, dass der Idealismus nur auf der Grundlage einer menschenwürdigen materiellen Existenz erblühen und dauern kann.

Zum Schluss ein kleines Erlebnis! Ich bin vor Jahren auf dem Baragan¹⁾ viel auf Trappenjagden herumgefahren. Mein Fuhrmann war ein alter Bauer, Dumitru mit Namen, mit dem ich im Laufe der Jahre immer vertrauter wurde. Und so klagte er mir denn oft gar beweglich sein Leid. Eines Tages, da wir uns schon recht angefreundet hatten, zog er aus den Busen seinen Ráboj hervor, der über und über mit Kerben bedeckt war und indem er mit seinen schwierigen verkrümmten Fingern darüber hintastete, schluchzte er hoffnungslos vor sich hin: „Da, seh'n Sie nur, junger Herr! Und wenn ich mich mit meinen Kindern und Kindeskindern noch hundert Jahre abschinde, so werden die Dinger da (er wies auf die Kerben) doch nicht alle — die bekommen immerzu Junge, immerzu...“ Der Schluss seiner Worte erstarrte in einem furchtbaren, gotteslästerlichen Fluch²⁾.

Der Jammer des Alten schnitt mir tief ins Herz und ich brütete in meinen Gedanken still vor mich hin... es mag ungefähr den Sinn gehabt haben: Unser tägliches Brod gib uns heute.

Wahrhaftig! Das „Brod“ ist doch der Urgrund aller, auch der höchsten geistigsten Kultur.

E n d e .

Briefträgerstreif.

Stizze von Camilla Noltsh.

Joan Jonescu ist wütend. — Nervös trommeln seine Finger auf der blankpolirten Platte seines neuen, amerikanischen Rollpultes. Da sitzt er nun und wartet — wartet!

Ein Druck auf die elektrische Klingel. Nicolai, der Bureaubiener erscheint.

„Noch immer keine Post da?“

„Nein, Herr!“

„Scher' Dich zum Teufel!“

Nicolai ist froh, sich den zornsprühenden Blicken seines Herrn entziehen zu können. Lautlos verschwindet er.

Joan Jonescu springt auf. Einem gefangenen Tiger gleich, rennt er in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Der Teufel hole die Briefträger mitsamt ihrem Streif!“ — Da soll noch ein Mensch Kaufmann sein! — Die wichtigsten Briefe, die noch erledigt werden müssen, bekommt man erst um sieben oder gar um acht Uhr. Das Personal kommt dann vor neun nicht fort und streift am Ende auch noch. — Der Teufel hole die Streifs! Müde und abgeheht kommt man nach Hause und bekommt unter Schimpfen und Schreien der Haushälterin ein dreimal aufgewärmtes Nachtmal. Vielleicht streiten die Haushälterinnen in Kürze auch. Jetzt streift ja Alles. — Der Teufel hole die Streifs!“

Herr Jonescu schließt mit kräftigem Ruck sein neues Rollpult und will Bureaufschluß anmelden, als Nicolai mit grinsendem Gesicht in der Türe erscheint.

„Herr, die Post ist da!“

„So? — Also doch noch heute. Wer hat sie denn gebracht?“

1) Es sei hier an die häufigen Bauernaufstände auch in Rumänien erinnert, die sich manchmal in wilden Agrarmorden Luft machten, wie in jenem, da der Bojar Isvoreanu (allerdings ein ausgesuchter Leuteschinder) in Stücke gehauen wurde und dessen „irdische Reste“ zum Schluss buchstäblich zusammengeschaufelt werden mussten.

2) Baragan wird die grosse Jalomita-Steppe genannt (ar. p. berr-e-jaban Wüste. ar. berr. Land, Feld; p. jaban wasserlose, unbebaute Ebene).

3) Ich habe schon im Jahre 1889 im „Bukarester Tagblatt“ „Jagdtage in Rumänien“ das Erlebnis mitgeteilt.

„Ein Gendarm.“

„Na, da ist sie wenigstens unter gutem Schutz gekommen. — Du kannst gehen.“

Herr Jonescu hat sich merklich beruhigt, seit er das umfangreiche Briefpaket in Händen hält. Vielleicht ist der ersehnte Brief von Meier et Comp., der den Abschluß eines guten Geschäftes bringen soll, endlich da.

Eilig sucht er nach dem Couvert mit dem bekannten Briefkopf. Doch halt, was ist das? — Zwischen all den großen, grauen Geschäftsbriefen, ein kleines, zierliches, blaues Couvert? Er hat doch momentan keine Flamme, die ihm schreiben könnte!

Mit spitzen Fingern nimmt er das Briefchen. Wie das duftet, so fein und zart! Gar nicht so aufdringlich wie jene Parfüme, die er wählen muß, wenn er solche zum Geschenk macht. — doch rasch, was schreibt die Kleine?

Liebestier!

Warum bist du am Freitag nicht gekommen, da ich dich doch, wie ich dir schrieb, ganz bestimmt erwartete? — Eigentlich sollte ich böse auf dich sein! Aber ich will dir diesmal verzeihen, denn es ist ja immerhin möglich, daß du infolge des Briefträgerstreifs, meine Karte nicht erhalten hast, da ich die Adresse, wie ich reuevoll bekenne, etwas undeutlich schrieb.

Aber diesmal mußst du meinen Brief bekommen, denn ich schreibe die Adresse ganz ausführlich und deutlich, mit einer extra neuen Feder.

Kommst du also heute Abend um acht Uhr nicht zu unserm gewohnten Rendez-vous-Platz (die Brücke im Eis-megiupark), so weiß ich, daß du ein ungetreues Ungeheuer bist!

Mit Gruß und Kuß deine

Lola.

Lola? Lola? Herr Jonescu hatte noch niemals eine Lola geliebt! — Wie kam diese, da dazu ihm zu schreiben? — Nachdenklich dreht er das Briefchen hin und her. Auch die Adresse betrachtet er. — Na also, da steht's ja!

Herrn Costica Jonescu und er selbst heißt doch Joan. — Strada S... Nr. 11 und seine Hausnummer lautet Nr. 5. — Herr Jonescu bricht in unbändiges Gelächter aus.

„Ha, ha! — Ein anderer Vorname und andere Hausnummer und er bekommt den Brief. Und sie hatte die Adresse doch ganz ausführlich und deutlich, mit einer extra neuen Feder geschrieben. Ha, ha!“

Doch was sollte er nun tun? Den Brief persönlich zu Herrn Costica Jonescu nach Nr. 11 tragen und sich wegen Öffnen des Briefes mit einer Ausrede auf den Briefträgerstreif entschuldigen, damit Herr Costica Jonescu zum Stellbichein ging? denn noch war es Zeit! — Nein, nimmermehr!

Was kümmerte es ihn schließlich, daß noch andere Leute Jonescu hießen und daß der Brief fälschlich abgegeben wurde? — Das sollte sich der Briefe tragende Gendarm mit der löblichen Postdirektion und Herrn Costica Jonescu nur selbst ausmachen! Er Joan Jonescu hatte die Aufforderung zum Stellbichein erhalten, ergo, ging auch er hin! Basta!

Was kümmert ihn jetzt noch der wichtige Geschäftsabschluß mit Meier & Co., wenn ihm ein Abenteuer winkt. Ein Abenteuer auf Kosten eines Andern. Besonders zur Sommerzeit, wo er Strohwinzer ist, seine bessere Hälfte im Luftkurort weilt, während er schwitzen muß und sich so sehr, sehr langweilt! Er sieht auf die Uhr. Ein viertel vor acht. Die höchste Zeit!

Ungeöffnet wirft er den ganzen Pack Briefe in eine Schublade, nimmt Hut und Stock und eilt hinaus. Im Vorübergehen ruft er seinem Korrespondenten zu: „Nichts wichtiges mehr zu erledigen. Die Herren können schließen.“

Unten springt er in einen vorbeivollenden Summiradler und fort gehts dem Eisemegiu entgegen. Dort angekommen, sieht er auch schon eine einsame Frauengestalt am Brückengeländer lehnen und gelangweilt in das Wasser blicken.

Herr Jonescu beobachtet von weitem.

Ein zartes, leicht geschminktes Gesicht, überschattet von einem großen Federhut, unter welchem rötliche Bäckchen hervorquellen. Die weißen, mit blizenden Ringen geschmückten Finger spielen nervös mit einem perlengestrichen Täschchen. Ein weißes, reich gesticktes Keinenkleid umschließt die schlankte, ebenmäßig gebaute Gestalt. — Das mußte Lola sein! — Nur so kann man aussehen, wenn man Lola heißt.

In wenigen Minuten lehnt Joan Jonescu ebenfalls am Brückengeländer und knüpft mit der wartenden Schönen ein Gespräch an. Die Schwäne, das Wasser, die Blumen sind ein guter Vorwand, doch allmählich wird das Gespräch prosaischer.

„Sie erwarten wohl jemand, mein Fräulein?“

„Jetzt nicht mehr.“ Klingt es aufrichtig zurück und das Fräulein wendet sich zum Gehen.

Wütig gemacht, wird Jonescu zudringlicher.

„Sehen Sie, liebes Fräulein Lola, da Sie nun zum zweitenmal vergebens warten!“

„Mein Herr, woher wissen Sie?“

„Genug, ich weiß! Und da Ihr Ritter sehr ungetreu zu sein scheint, wäre es für Sie wirklich von Vorteil, wenn Sie sich nach einem Erfolge umsehen würden und ich — ich wäre ein so guter Ersatz, denn ich heiße auch Jonescu.“

Was das Fräulein antwortete, läßt sich nicht genau beschreiben, denn ein plötzlicher Platzregen ging nieder und

drängte die beiden Menschen wie hilflos aneinander...

Als am andern Tage Joan Jonescu vergeblich auf das Eintreffen seiner Post wartet, da rennt er nicht mehr wutschnaubend im Zimmer auf und ab und schimpft nicht mehr: der Teufel hole alle Streifs! Sondern er sitzt ganz gemächlich in seinem Arbeitsstuhl, sieht glückstrahlend den Rauchringeln nach, die er in die Luft bläht und murmelt leise ein über das andere mal: Gesegnet seien alle Briefträger und ihr Streif.

Und wenn dann endlich Nicolai mit grinsendem Gesicht in der Türe erscheint und die langersehnte Post bringt, dann wühlt der lächelnde Joan mit bebenden Fingern in den großen, grauen Couverts und sucht nach zierlichen, blauen, süßduftenden Briefchen.

Gaule Chronik.

Rockefellers deutsche Vorfahren. Aus einer Korrespondenz, die in Nr. 202 der „Frankf. Ztg.“ erschienen ist, erfährt man, daß der Milliardär John D. Rockefeller seinem deutschen Vorfahren ein Dentmal gesetzt hat. Die Inschrift lautet: „Zum Andenken an Johann Peter Rockefeller, der ungefähr um das Jahr 1733 aus Deutschland kam und in Baroisons Corner 1783 starb... Eigentlich muß es aber Johann Peter Steinschneider oder Steinhauer heißen. So wurde es dem Schreiber dieser Zeilen mehrfach von kundigen Deutschamerikanern während seines Aufenthalts in Pennsylvania berichtet. Tatsächlich ist Rockefeller eine wörtliche Uebersetzung des deutschen Namens Steinschneider oder Steinhauer (Rock — Stein, Fels to fell — schneiden, abhauen). Der fromme Gruß, der den treffliche Pistorius in das „Grund- und Lagerbuch“ von Germantown, der 1682 von ihm begründeten ersten deutschen Kolonie in Nordamerika eingetragen hat, wendet sich also von Rechts wegen auch an John D. Rockefeller.

„Sei gegrüßt, Nachkommenschaft! Nachkommenschaft in Germanopolis! Und erfahre zuvörderst aus dem Inhalte der folgenden Seite, daß deine Eltern und Vorfahren Deutschland, das holde Land, das sie geboren und genährt, in freiwilliger Verbannung verlassen haben, um in diesem waldreichen Pennsylvanien, in der öden Einsamkeit wieder sorgenvoll den Rest ihres Lebens in deutscher Weise, d. h. wie Brüder, zuzubringen. Erfahre auch ferner, wie mühselig es war, nach Ueberschiffung des Atlantischen Meeres, in diesem Striche Nordamerikas den deutschen Stamm zu gründen. Und du, geliebte Reihe der Gattel, wo wir ein Muster des Rechts waren, ahme unser Beispiel nach. Wo wir aber, wie einmütig anerkannt wird, von dem so schweren Pfade abgewichen sind, vergib uns, und mögen die Gefahren, die andere liefen, dich vorsichtig machen. Heil dir, deutsche Nachkommenschaft! Heil dir, deutsches Brudervolk! Heil dir auf immer!“

Welcher von Deutschlands Gauen den Urahn des „Deltönigs“ hervorgebracht hat, weiß dieser offenbar selber nicht. Ebenso wenig dürfen wir es wagen, in dieser Hinsicht Konjekturen aufzustellen. Wohl wurden die deutschen Amerikaner im achtzehnten Jahrhundert allgemein als Pfälzer oder „Palatiner“ bezeichnet, denn die Pfalz lieferte zu ihnen das Hauptkontingent; immerhin dürfen wir nicht so ohne weiteres den frommen John D. Rockefeller als Nachkommen eines wagemutigen pfälzischen „Reichers“ ansehen; denn alle Länder Deutschlands lieferten um jene Zeit ihre Quoten zum Auswandererstrom, der sich rheinabwärts über Holland und England nach Nordamerika ergoß. Sogar noch 1732 allein, 10.000 Salzburger übers Meer, um sich der Bedrückung des Erzbischofs Leopold Anton von Firmian zu entziehen. Die Emigration so vieler Familien aus Deutschland wird wohl bei der Nachwelt mit der Zeit als etwas memorables und wichtiges geachtet und von den Nachkommen derselben Ursache nachgesucht werden, welches alles doch etwas jenseitig geachtet und negligiert werden möchte“, heißt es in den Frankfurter Relationen des Jahres 1709.

Massenbesuch amerikanischer Schönheiten. In Glasgow in Schottland sind, wie von dort berichtet wird, kürzlich dreißig holde, junge Amerikanerinnen angekommen. Es sind die Siegerinnen in dem großen Schönheitswettbewerb, den eine Zeitung in Louisville im Staate Kentucky vor einiger Zeit organisiert hatte. Als „Königin“ aus dieser Schönheitskonkurrenz ging Miß Ora E. Hazliff hervor, eine bildhübsche 20jährige Dame, die den ersten Preis eroberte. Nicht weniger als 664.000 Stimmen aus allen Gegenden von Kentucky wurden zu ihren Gunsten abgegeben. Die dreißig Schönheiten reisen unter der Führung von zwei männlichen Inspektoren. Sie haben noch ein ausgiebiges Reiseprogramm vor sich, wollen von England nach Frankreich, dann nach der Schweiz, nach Deutschland, nach Holland und schließlich nach Belgien reisen. Von Beruf sind die jungen Damen Schullehrerinnen, Maschinenschreiberinnen, Verkäuferinnen usw. Der Zweck ihrer Rundfahrt ist, sich in der Welt umzusehen, sich natürlich auch selbst bewundern zu lassen — und dann nach ihrer Rückkehr in dem Blatte, das sie auf seine Kosten auswendete, ihre Eindrücke in der Fremde zu schildern. Falls die jungen Mädchen wirklich so schön sind, wie sie gepriesen werden, so kann man den Inspektoren nur wünschen, daß es ihnen gelingen möge, sie auch richtig alle dreißig wieder über den Ozean zurückzubringen — da doch immerhin die Gefahr naheliegt, daß diese oder jene unterwegs einen Bewunderer finden und mi-

Foulard- u. Liberty-Seide Chiné- u. Bast-Seide Merveilleux- u. Schotten-Seide Monopol- u. Armüre-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. Fr. 1.20 bis Fr. 22.70 p. Met. — Franto und schon verzollt in's Haus. — Muster umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich (K. u. K. Hof.)

dem Verlobungsring am Finger auf die Fortsetzung der eigenartigen Tournee verzichten könnte.

Die moderne Judenbewegung. Wie man aus London mitteilt, wird am 1. und 2. August unter dem Vorsitz J. Zangwills die erste internationale Konferenz der Jewish Territorial Organisation stattfinden...

Der blaue Frack kommt wieder! In der Modenwelt war man schon lange mit dem schwarzen Frack unzufrieden und man glaubt, daß die nächste Saison den blauen Frack definitiv einbürgern wird.

Der Held von Port Arthur. Wie man weiß, war gleich nach dem Fall von Port Arthur dem General v. Stössel für die Verteidigung des Platzes (an der wie sich später herausstellte, der General Kondratowitsch das weitest aus größte Verdienst hatte), vom König von Preußen telegraphisch der Orden „pour le mérite“ verliehen worden.

Was ist aus Stössel geworden, Dem Helden! Alles vorbei. Verloren Rang und Orden, Verdonnert zu Pulver und Blei! Sein Leben schüßt Väterchen Gnade, Daß es nicht Schaden erlitt, Wir aber sagen doch: Schade Um unsern „pour le mérite!“

Humoristische

Beim Diner: „Wer ist eigentlich der schweigsame junge Mann dort neben Fräulein Centa?“ „Das ist Ludwig XIV.“ „Ludwig — der — Bierzehnte?“ „Ja — er heißt Ludwig — und wir nennen ihn: „der Bierzehnte, weil er nur immer eingeladen wird, wenn wir zufällig dreizehn bei Tische sind!“

Empfindlich. Frau (die sich mit ihrem Manne gezankt hat): „Du hältst jetzt den Mund... (zum Dienstmädchen) und Sie, wenn Sie sich unterstehen, meinen Mann noch ein einzigesmal so mitteilend von der Seite anzusehen, fliegen Sie raus — verstanden?“

Boshaft. „Haben Sie schon die letzte Nummer meiner neuen Zeitschrift gelesen?“ „Ich hoffe es, Herr Redakteur.“

Konversation. „Haben Sie in der Sächsischen Schweiz auch ewigen Schnee?“ — „Ja, aber nur im Winter.“

Einwand. A. (nachdem er eine gefaltene Rechnung vom Zahnkünstler erhalten): „Das nennt der schonende Behandlung!“

Das Neueste. Grapholog: „Ich habe eine besondere Spezialität: geben Sie mir Ihre Charaktereigenschaften an, und ich werde daraus ihre Handschrift rekonstruieren.“

Aus dem Salon. „Was, unser junger Anwalt verkehrt schon ein Jahr in diesem Hause voll heiratsfähiger Töchter, ohne sich verlobt zu haben?“ — „Ja, der verteidigt sich glänzend.“

Konsultation. Arzt: „Wenn Ihre Frau wieder mal in Ohnmacht fällt, dann halten Sie ihr ein kaltes Tuch auf die Stirn... hören Sie, je kälter, desto früher wird sie wieder zu sich kommen.“ — „Ach, so pressieren tut das eigentlich nicht!“

Ein gutes Buch. Das muß ich sagen, recht zufrieden bin ich! Anständig ist 's, dick ist 's, und was so die Gedanken sein, ist alles gesperrt gedruckt!“

Unangenehm. Herr: Ich bin darauf gefaßt, Herr Doktor, meine Frau in einen Kurort schicken zu müssen.“ — Arzt: Es ist weit schlimmer, lieber Herr, Sie müssen Ihre Frau hier behalten.“

Der Bösewicht. Cousine: „Ich gäh' was darun, wenn ich wüßte, wer gestern meiner Freundin Ella auf dem Heimwege vom Valle einen Kuß gegeben hat!“ Cousin: „Gibst du mir einen Kuß, sag' ich's dir ganz genau!“ Cousine (küßt ihn): „Nun?“ Cousin: „Ich war's!“

Handel und Verkehr

Bukarest, 31. Juli 1906.

Verkauf eines Staatsforstes zur Exploitation.

Am 20. September l. J. a. St. findet im Domänenministerium eine Submission für den Verkauf behufs Exploitation während 20 Jahre von 2 24.454 Nadelholz-Stämmen im Staatswalde Tazlau (Neamtzu) statt. Die Lizitation findet pro Stamm und Gattung statt. Provisorische Garantie 70.000 Lei. — Alles Nähere im Amtsblatt vom 18. (31. Juli) l. J.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 23. Juli a. St.

Bretter. Lieferung von 1200 Brettern verschiedener Gattungen, alles in 1 Los von 99 Cubicmeter. Offerten: J. Klinger 57 Frs. pro Cubicmeter in Stefan-Voda und

Roman; E. Juster et Comp. Nacht 50 Frs. pro Cbm. in Roman und P-Neamtzu; Gh. N. Theodorescu 10 Cbm. a 63 Frs. pro Cbm. in Bacau.

Nussbaumstämme. Lieferung von 80 Cubicmeter Nussbaumstämme. Offerten: J. Klinger 90 Frs. pro Cbm.; Gh. N. Theodorescu 97 Frs. pro Cubicmeter in Bacau.

Anschlussstücke. Lieferung von Metall-Anschlussstücken für Dampfheizung in einem Los. Offerten: Maschinen- und Armaturenfabrik, Vorm. Louis Stube, Magdeburg, 4457 Frs. 50 in Bukarest in 8 Monaten; Macchi et Cie, Milan, 10,075 Frs. in Galatz; Weimann et Lange, Gleiwitz, 10,420 Frs. in Bucarest; Ch. Huchet, Paris 4411 Frs. in Constantza; Hans Reisert, Köln 4057 Frs. 50 in Braila; Rudolf, Wien 4860 Francs in Bucarest; Vereinigte Maschinenfabrik, Nürnberg, 7412 Frs. 50 in Burdujeni.

Schrauben etc. Lieferung von Schraubenanfügungen, Ringel, Schraubenmutter etc. in Stahl für Dampfkessel in 2 Lose. Offerten: Aktiengesellschaft Lanhammer, Los II, 912 Frs. in Bucarest; Société française pour la fabrication des tubes Louvrail Nord, Los II, 1452 Fr. in Constantza; Oberschlesische Eisenbahn. Bedarfs. Akt.-Ges. Gleiwitz für das Ganze 3565 Frs.; Röhren- und Eisen-Walzwerke, Düsseldorf, 2517 Frs. 28 in Galatz, Braila oder Constantza.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 31. Juli.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts

Table with columns for location (Berlin, Paris, London, etc.), instrument type (Rente, Anleihe, etc.), and price.

Tendenz schwach

Paris

Table with columns for location (Paris, London, Wien, etc.), instrument type, and price.

Tendenz halten

Wien

Table with columns for location (Wien, London, etc.), instrument type, and price.

Tendenz schwach

London

Table with columns for location (London, Frankfurt a. M.), instrument type, and price.

Getreide-Curse

Vom 31. Juli.

Originalkurs des Bukarester Tagblatts.

Bukarest:

Table with columns for grain type (Weizen, Mais, Hafer, etc.), quality, and price.

Tendenz: flau

New-York

Chicago

Table with columns for location (New-York, Chicago), grain type, and price.

Paris

Budapest

Table with columns for location (Paris, Budapest), grain type, and price.

Berlin

Liverpool

Table with columns for location (Berlin, Liverpool), grain type, and price.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 30. Juli.

Temperatur C°

Table with columns for location (Passau, Wien, Pozsony, etc.), water level, and temperature.

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null x gesunken y gestiegen C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Telegramme

Eine aufsehenerregende Affäre in Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Dieser Tage wurde Major Fischer von der Kolonialschutztruppe verhaftet, welcher der Bestechung angeklagt war. Jetzt wurde eine Untersuchung gegen den Gouverneur von Kamerun, Buntammer, eingeleitet, der beschuldigt wird, sich einen falschen Paß für seine nach Kamerun mitgenommene Geliebte hat ausstellen lassen und Geschenke von den deutschen Kolonialunternehmungen angenommen hat.

Ein türkisch-amerikanischer Konflikt.

Berlin, 31. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt aus New-York, daß der zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei ausgebrochene Konflikt immer ernster wird. Der Sultan weigert sich, den amerikanischen Botschafter zu empfangen; aus diesem Grunde verzichtete die Tochter Roosevelt auf ihre Reise nach Konstantinopel.

Vatra Luminoasa

„Regina Elisaveta“

Bucuresti.

(Fortsetzung.)

- List of names and numbers: 1.— Anonim, 2.— N. N. Belgrade, 1.— Capit. Zooranu, 1.— Themistocle Vidali, 1.— Carl Bordan, 1.— Victor Folocolu, 2.— Pascal Janou, 20.— Toma I. Ceamis, 2.— T. V. Zamfirescu, 1.— Vüg. Trandafirescu, 5.— Conrad Fisch, 40.— G. Th. M. Eftimiu, 20.— „Banca Generală Română“, 2.— Leonhabel, 50 Moson Profeta, 1.— Azick Macelar, 2.— Al. Dobrescu, 50 Ionescu, 1.— Elena Petculescu, 2.— C. Pirsiora Comp. in der Gemeinde Iznornu, District Oltu, 5.— Leopold Heiss, 2.— Soanu Niculescu, 10.— H. D. Lazarovitz, 20.— S. D. Farchy, 5.— Adolphe Grünberg Ruleta, 2.— Jucescu, 5.— Eskenesy Benvenisti, 100.— Frații Czell, 2.— Porumbaru, 10 M. Barbulescu, 5.— Z. M. Bals, 50 Ecaterina A. Florescu, 1.— N. Nuculescu, 1.— Hav. Zamfirescu, 1.— Adolf Salomoneanu, Magurele, 50 Ad. Rothenberg, 2.— Paul Giuely, 50 R. Lupescu, 1.— B. Namian

(Fortsetzung folgt.)



Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Ingenieur Ludwig Winkler, wohnhaft in Campina in Rumänien, Sohn des Grubendirektors Ludwig Winkler und seiner Ehefrau Alexandrina, geborenen Reiß, zu Campina 2. die Ida Marianne Hörber, ohne Beruf, wohnhaft in Frankfurt am Main, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Ludwig Jakob Hörber, zuletzt wohnhaft in Frankfurt am Main, und seiner Ehefrau Emma, geborenen Mayer, zu Frankfurt am Main, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung hat in der Gemeinde Frankfurt am Main und Campina zu geschehen. Frankfurt am Main, am 16. Juli 1906. Der Standesbeamte: Siebert.

Bei der Internationalen Transport-Gesellschaft, A.-G., Str. Desehal 5, werden tüchtige Buchhaltungsbeamte, Comptoiristen und Praktikanten

welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, aufzunehmen gesucht.

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftkerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfangsgehalt, aufgenommen.

Verlangen Sie nur

LUTHER-BIER

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 1. August 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	—	—
5% " " 1903	132.75	103.25
4% " " interne	91.25	91.75
4% " " externe	91.75	92.25
4% amort. Rente 1905	91.50	92.—
5% Comunal-District-Oblig.	104.—	104.50
4 1/2% Communal-Anleihe 1903	95.75	96.—
4 1/2% Fonc. rural-Briefe	89.75	90.25
5% " " "	101.75	102.25
4% " " "	92.—	92.50
5% Urban-Briefe, Buda	99.75	99.25
5 1/2% " " Jassy	95.25	95.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verk.	Kauf	Verk.
Banque National 3270	3280		Soc. Dacia-Rom.	1035 1040
" Agricol 602	605		" Nationala	1360 1370
" de Scout 185	190		Soc. Patria	240 250
Ban. Fr. Blant et Co. 1035	1040		Tramway-Unité, Bu.	75 80

Münzen und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf	
Rapol. d'or 20.10.—	20.20.—	Auss. Rubel	2.63.—	2.67.—	
Krone	1.05.—	1.06.—	Frans. Frs.	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50			

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Ertern.

Wechselstube M. FINKEL S

Bucarest, 8 — Str. Lipscañi — 8
Bukarester Börse.

Bukarest, 1. August 1906.

	Geld	Waare.
5% Rumänische amortizable Rente 1905 cono.	—	91.40 91.70
4% " " " 1905 N. B.	—	92.— 92.50
4% " " " Interne	—	91.25 91.70
5% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezeane)	103.25	103.75
4% Bukarester 1903-er Obligationen	—	90.— 90.50
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.—	101.35
4% " " " "	92.—	92.50
5% " " " " (Urbane Buda)	98.50	99.—
4% " " " " (Urb. Jassy)	95.—	95.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	—	3260 3270
Agricol-Bank-Aktien	—	590 595
Bukarester Compt.-Bank-Aktien	—	180 190
Österreich-Ungarische Kronenscheine	—	105.— 106.—
Deutsche Markscheine	—	123.— 124.—
Frans. Francs Scheine	—	100.50 101.—
20-Francs-Stüce	—	26.12 26.18
Russische Rubelscheine	—	2.65 2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906.

Dr. V. Opreacu

Klinischer Arzt am Colța-Spital.
Spezialist für Haut-Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1—3 und 4—7 Nachmittags. **Str. Berzei 58**

Meine

Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.

sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresei 51

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
omitationen von 2—4 Uhr Nachm und von 7—8 Uhr abend.

Doctor Baubergher

wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern
schräg gegenüber.

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
Ordnungsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten

Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

Heilung der Leistenbrüche

bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne bettlägerig zu sein und ohne Berufsstörung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch

Dr. H. Lupus

von der Pariser Facultät.

Geburtsbelfer

Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8—9 vorm. und 2—4 nachm
Strada Romana 132.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut-u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Consultationen von 8—10 vorm. und 2—5 nachm.

Gebildete Dame

Deutsche, die auch die rumänische und französische Sprache vollkommen beherrscht, sucht Posten als **Correspondentin**, **Correctorin** oder **Cassierin** in größerem Geschäft. Anträge sind zu adressieren an Frau **Malvine Gasmir**, Loco, Strada Popa Iatu 60.

Restaurant Edison.

Das frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilationen.

Vorzügliche internationale Küche. Mittagstisch mit Wein 3 Frcs. Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer. — **Str. Băncei Nationale u. Carageorgevici**

Garten-

Lokalitäten Hugo

Täglich

Concert

der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Zolanda.**

Anerkannt beste **Wiener Küche** bei civilen Preisen.

Vorzügliches Czell-Bräu

Verlangen Sie überall das echt französische

INSEKTEN-PULVER

ohne Rival

EMILE BRUN, Marseille

in Spritzen a 20 Bani wie auch in Packete und per Kgr. Dieses Insekttenpulver vernichtet momentan allerlei Insekten, Wanzen, Schwaben und Kussenkäfer, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen.

Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und Apotheken.

General-Depot für die Provinz bei **L. KOFFLER & Comp.**

La Măna de Fere

BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätig

Für ein großes Geschäft

in landwirtschaftlichen Maschinen wird ein Comptoirist gesucht.

Vollkommene Kenntniß der deutschen und rumänischen Sprache erforderlich.

Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „B. 28“ an die Admin. des Bl.

Bekanntmachung.

In Erwartung der zahlreichen Besuche der Jubiläums-Ausstellung, hat das **Magasin RADIVON** sich mehr als je mit den schönsten und gangbarsten Neuheiten versehen. Feine Herren- und Damenuhren, kurze und lange Ketten mit Edelsteinen besetzt. Grösste Auswahl von Herren- und Damenringen. — Reichhaltige Auswahl von Tabaksdosen, Zigarrenhalter und schönen Gold- und Silberstücken. — Vertreter der berühmtesten Häuser für Silbertassen- und Löffel, Christoffle-Esszeug etc. Ausserdem zahlreiche schöne und preiswürdige Geschenke von 2 Lei aufwärts.

In den Ateliere der Firma wird jedwede Art von Bestellung und Reparatur prompt, gewissenhaft und billig ausgeführt.

Um geneigten **RADIVON** 9 bis, Boulevard Zuspruch bittet Elisabeth.

Motore

für den Betrieb mit Benzin, Rohöl und Anthracitgas (Sauggas)

aus der Fabrik

CROSSLEY BROTHERS
in Openshaw.

Neueste, verbesserte Construction für Gross- und Kleinindustrie, Mühlen, Ateliers etc.

Zahlreiche Motore im Betriebe

Alleiniger Vertreter für Rumänien etc.

W. STAADECKER

BUKAREST — STRADA SMĂRDAN 20.

Ständiges, grosses Lager in Bukarest.

Die Mineralwässer

Slănic (Moldau)

heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber- und Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase, Arthritis, Gicht etc.

Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder mit Wein vermischt, zu trinken.

Bestellungen werden beim Unternehmer **I. Werner**, kgl. Hofapotheker in Jassy und beim Vertreter für Rumänien **Hans Herzog & Co.** Bukarest, gemacht.



Junger deutscher Correspondent

21 Jahre alt, militärfrei, welcher zum 1. October dieses Jahres seine Lehrzeit beendet, sucht in einer größeren Maschinenfabrik Rumäniens Stellung. Gest. Offerten sub **L. L. 2303** an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Gl. Schlesinger S-sor

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

Bucarest, Strada Lipscañi 9, Bucarest.

empfiehlt sein grosses LAGER in:

Hochsommerstoffen, Drills, Leinen, Rohseide, Alpacas, Waschwesten etc.,

sowie Spezialitäten in Stoffen für:

Reiseanzüge, Reisekleider, wasserdichte Mäntel, Plaids und Reisedecken.

Nur beste Qualitäten in überaus grosser, geschmackvoller Auswahl.

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 **Bukarest** Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln zu tief herabgesetzten Preisen.

Dresden A., Töchter-Pensionat Aufhorn
Wissensch., sprachl., gesellsch. Ausbild.
Beste Lehrerkräfte, Franz. u. Engländer.
Villa Leubnitzstr. 8. i. Hause. Gr. Garten. Tennisplatz.
Vorj. Ref. Prosp.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel & Co., Cöln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehm parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einreiben rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borsten und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühl- u. Beruhigungsmittel.

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden.
und Cigaretten! NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer.
Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättcigarren Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.
Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.
«Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.
Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.
«Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.
Lillienmilchseife «Thüringer» hält jede Konkurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.
Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.
Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.
Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestsortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege

zu Drogueriepreisen.

Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1904 über **160 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1905 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen Lei **5.450.000**
Bis zum 1. Januar 1905 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 289.879.059.41** ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von: **Capitalien für den Ablebens- und Erlbensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Ausstouer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erlbens-Versicherungen mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitals** sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen erteilt:
Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 104 (Cafee High-Life)

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Anspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abszuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Anspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.
2 FRCS. 50.

Bad Mitraszewski Strada Politiei No. 4-6 Dampfbad — Bannenbad Grosses Schwimmbassin.

Täglich geöffnet. — Von 10—12 Uhr vorm. für Damen. — Preis eines Bades 50 Bani. Im Abonnement 10 Bäder Lei 4.50. Schüler-tarte 30 Bani.
Die Direction.

Dr. Erdreich's moderne Wasserheil-Anstalt Str. Itallana (Ecke Boulevard Carol)

Für Behandlung der Neurasthenie, Magen- und Darmleiden, Rheumatismen, Arthritismen und alle daraus entstehenden Uebel.
Allgemeine und spezielle Schwächezustände.
Je eine Abteilung für Damen und Herren.
Elegante und aseptische Installationen für Dampf-, Bannen- und Kohlensäure-Bäder. Methodische Wasser- und elektrische Behandlung.
Geöffnet von 7—1 und von 3—8 Uhr. Ärztliche Consultationen und Ueberwachung.

VICHY

EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES
Man fordere speciell den Namen:
VICHY-CÉLESTINS — VICHY-HOPITAL
VICHY-GRANDE-GRILLE
PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Jubiläums-Ausstellung im Magazin

„La Luvru“

Bukarest
Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.
Grösstes Waarenhaus des Landes und das einzige das billig verkauft.

Täglich langen Neuheiten für die **Maison** an
Seidenstoffe für Kleider und Blusen.
Kleider und Blusen, konfektioniirt und auf Bestellung in Stoffen, Leinwänden, Linon und Seide.
Jacken und Boleros aus Iräländischen- und Seidenstoffen.
Jupons, Matineés und Robes de Chambre in den eigenen Ateliers verfertigt.
Wollstoffe für Kleider Tailleur und Phantasie.
Garnituren und Stickereien
Ventianische u. Iräländische Spitzen für Kleidergarnituren und Corsagen!
Brautausstattungen und Weisswaren im eigenen Atelier verfertigt.

AVISO! Den Kunden, die unser Geschäft bis um 11 Uhr vorm. besuchen und Waren bis Lei 25 kaufen, wird ein schönes Geschenk offerirt, und zwar wegen des grossen Zuspruchs am Nachm.

Unsere unzerreissbaren Taffete werden fortan mit Lei 2.95 und 3.50 pro m und die garantirten Taffete vom Hause C.I. Bonnet Lyon, mit 3.95 per Meter verkauft. — Muster auf Verlangen gratis.

JACQUES GOLD

Technisches Bureau.

Bucarest — Strada Doamnei No. 23—25 — Bucarest

Reichhaltigstes Lager in allerhand Technischen Betriebsartikeln.
Amerikanische Kameelhaarriemen für Bohrzwecke.
Amerikanische Lederriemen.
Allerhand Gummiwaren für Fabriken.
Asbestpackungen, Putzwolle, Hanf und Drahtseile für Bohrzwecke.
Diverse Systeme von Fabrikswagen.
Feuerspritzen in allen Grössen.
Kesselarmaturen und Maschinenreserveteile.
Elektrische Materialien. Billigste Preise.

Israel. Internat

Nagyszoban (Germannstadt) für Schüler ungarischer oder deutscher Volks- und Mittelschulen. Bezah- lung mässig. Referenzen und Pro- spective zur Verfügung.
J. Ehrenkranz, Religionslehrer an den hierortig. öff. Lehranstalten.

Kurort Baden

Schwefeltherme bei Wien
heilt: Gicht, Rheumatismus, Haut- krankheiten, Exsudate etc.
Jährlich 29.000 Kurgäste.
Saison ganzjährig.

Dr. Lantin's Kuranstalt **Gutenbrunn** bei Wien.
Vornehmer Aufenthalt für Kurgebrauchende aller Art, Recon- valescente und Erholungsbedürftige. — Modernst und reich- haltigst eingerichtet.

Heilung der Krankheiten mittelst Naturheilverfahren.

Spezielle Einrichtung mit Heissluftapparaten für Heilung von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hevenschuss. Einpackungen mit Moor aus Tschir-Ghiol und Pitsyan
Sonnen- und Luftbäder (System Dr. Bahmann).
ausgezeichnet gegen Neurasthenie, Nervöse Magenleiden und Blutarmut.
Wasserkur, Sneyppkur, Kumpfbäder, Massage und Elek- tricität bei

Dr. Henry Grokmann
Str. Mircea-Vodă 73 (Tramway am Thor).
Ordination von 8—9, 2—4, 6—7.

Central-Bad

(Baia Centrală)
Bukarest, Strada Enei 11
Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Bannen-, Kumpf- und Baffin-Bäder, auch ein ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:
Hydrotherapie, complet.
Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
Elektrische Elektrizität in allen Formen.
Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heissluft).
Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
Kohlensäure-Bäder (System Nauheim).
Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und über- wacht von den Spezialärzten dieses Instituts.
Die Administration.